



Bindestrich 47

Office International du Coin de Terre et des Jardins Familiaux
association sans but lucratif | Frühling 2011



INHALT

Bindestrich 47

Verbandsnachrichten

- 03 Leitartikel P. JACOBSEN
- 04 Tätigkeitsbericht
- 06 Beschlussprotokoll
- 08 Die dänischen Kleingärtner stellen sich vor
- 10 Die luxemburgischen Kleingärtner stellen sich vor

Informationen aus den Verbänden:

- 12 **Holland:** Eine Einleitung zu den Aktivitäten und zum Informationszentrum für Garten und Natur des AVVN
- 14 **Frankreich:** Die Kleingärten der Zukunft
- 19 **Deutschland:** Auf gute Nachbarschaft! Gelungene Kooperation eines Kleingärtnervereins mit dem benachbarten Altenwohnheim
- 22 **Deutschland:** Naturprojekt der Schreberjugend Sachsen „Natur Sachsen“
- 25 **Japan:** Die japanische Kleingartenbewegung stellt sich vor (Teil 2)
- 28 **Nachrichten aus den Verbänden**

Einleitung

Preben Jacobsen,

Präsident des Office International du Coin de Terre et des Jardins Familiaux und Präsident des dänischen Kleingärtnerverbandes (Kolonihaveforbundet for Danmark)



PREBEN JACOBSEN

Beim Kongress des Office International du Coin de Terre et des Jardins Familiaux in Kopenhagen im August wird der dänische Verband die Präsidentschaft nach einer Dauer von drei Jahren an den holländischen Verband übergeben.

Als neuer Präsident des dänischen Verbandes war es für mich eine Freude auch die Präsidentschaft des Internationalen Verbandes zu übernehmen. Es besteht im Office sowohl im Vorstand wie auch in den Vollversammlungen ein hervorragender Geist der Zusammenarbeit. Aber wir können noch Fortschritte machen indem wir gewährleisten dass alle Mitgliedsverbände aktiv in diese Zusammenarbeit eingebunden sind.

In meiner Funktion als Mitglied des Vorstands konnte ich feststellen dass die Kleingärten in allen Mitgliedsländern bedroht sein können. Diese Bedrohungen können verschiedenartig sein. Wenn wir aber nicht achtsam sind, können all diese Bedrohungen zur Absiedlung von Kleingartenarealen führen.

Was mich anbetrifft habe ich eine Zeitlang stark an der Notwendigkeit einer internationalen Zusammenarbeit in den Überlegungen über Kleingartenanlagen gezweifelt. Ich habe nämlich geglaubt, dass diese zu unterschiedlich sind. Heute habe ich keinen Zweifel mehr über die Wichtigkeit einer solchen Zusammenarbeit. Wir leben in einer globalisierten Welt, die Kooperation in der Europäischen Union entfaltet sich immer weiter, das europäische Parlament hat heute einen viel größeren Einfluss auf die Beschlüsse die unser Leben kontrollieren, während dem die nationalen Regierungen zu einem Großteil auf ihren Einfluss verzichtet haben. Dies alles deutet auf die Notwendigkeit einer Verstärkung der internationalen Zusammenarbeit hin.

Im Office International du Coin de Terre et des Jardins Familiaux zählen wir ungefähr drei Millionen Mitglieder. Wir wissen dass diese Ziffer ungefähr zehn Millionen Nutzern von Kleingärten entspricht. Wir müssen uns deshalb auf diese Tatsachen berufen um Einfluss auf die Beschlussfasser auf nationaler und europäischer Ebene auszuüben. Dieser Einfluss ist heute umso einfacher zu unternehmen, da das Europaparlament eine größere Rolle erworben hat.

Wenn wir einen größeren Einfluss haben wollen, müssen auch unsere Mitglieder eine aktivere Rolle in unserer Bewegung übernehmen. Wir alle müssen in unsern jeweiligen nationalen Verbänden alles unternehmen damit die internationale Kooperation ein wichtiger Bestandteil unserer Aktivitäten wird. Wir müssen ein richtiges Zugehörigkeitsgefühl unserer Mitglieder zum Office International du Coin de Terre et des Jardins Familiaux heraufbeschwören.

Die Mission einer großen und alten Organisation wie die unsrige zu ändern benötigt sehr große Anstrengungen. Wir haben schon Diskussionen in diesem Sinne im Vorstand und auch in der März Vollversammlung begonnen.

Es ist ebenfalls wichtig dass wir nationale Verbände, unsere Mitglieder vermehrt über die Kleingärten in andern Ländern informieren. Dieses Ziel kann durch verschiedene Mittel wie zum Beispiel Home-Page, Zeitschriften, Studienreisen und andere erreicht werden. Es obliegt jedem einzelnen Verband die Mittel festzulegen, welche er gebrauchen möchte, aber auf jedem Fall müssen diese Aktivitäten in einem Geist der Zusammengehörigkeit durchgeführt werden. Wenn wir nicht gewährleisten dass unsere Mitgliedsverbände mehr Einfluss und dementsprechend ein größeres Interesse und eine größere Teilnahme in der internationalen Zusammenarbeit leisten, wird das Office International du Coin de Terre et des Jardins Familiaux sich in der Zukunft vor großen Herausforderungen befinden.

Wir müssen also ein Gemeinschaftsgeist zwischen unsern Mitgliedern schaffen damit diese realisieren dass sie nicht alleine sind.

Tätigkeitsbericht 2010

Der Vorstand beehrt sich Ihnen den Tätigkeitsbericht für das Jahr 2010 vorzulegen.

1) Interne Tätigkeiten.

Seit der letzten statutarischen Sitzung hat der Vorstand am 13. März und 11. Juni 2010 getagt. Die Novembersitzung wurde aus Termingründen auf den 15. und 16. Januar 2011 verlegt.

Der Vorstand hat sich weiter mit der Frage beschäftigt wie man unsere Bewegung besser nach außen und nach innen darstellen kann.

Im Zusammenhang mit der Darstellung des Office hat der Vorstand nach intensiver Diskussion verschiedene Vorschläge an die Vollversammlung gemacht:

- Nachdem die Office-Fahne nach dem internationalen Kongress in Lyon verloren gegangen ist, wurden alle Maßnahmen getroffen um eine neue Fahne zu erwerben. Ein herzliches Dankeschön geht an den österreichischen Verband, welcher nicht nur mit der Fahnenfirma verhandelt hat, sondern auch dem Office diese zweite Fahne geschenkt hat. (die erste Fahne wurde dem Office 1955 vom österreichischen Verband anlässlich des 10. Internationalen Kongresses in Wien geschenkt). Die neue Fahne zeigt auf der Vorderseite das historische Motiv und auf dem Verso das aktuelle Logo des Office. Dies bekundet den Willen des Office up-to-date zu sein ohne jedoch die Werte auf denen es beruht zu verneinen.
- Der Vorstand hat die Arbeiten für eine neue Informationsbroschüre mit den

notwendigen Mahnungen begleitet.

- Der Vorstand hat der Vollversammlung die notwendigen Vorschläge gemacht um mit der Erhebung innovativer Projekte zu beginnen. Zurzeit liegen jeweils drei Projekte aus Deutschland, der Schweiz, Österreich, Frankreich und den Niederlanden, vier Projekte aus Finnland und zwei aus England in Schriftform vor. Zwei zusätzliche deutsche und ein dänisches Projekt wurden anlässlich der Studentagung in Birmingham vorgestellt.
- Der Vorstand hat die Feiern zum Europäischen Tag des Gartens, welche in Bremen stattgefunden haben, analysiert und bewertet. Die Feiern haben zum Ziel, die Bevölkerung und die Behörden für die Kleingartenbewegung zu sensibilisieren. Der Vorstand ist der Meinung dass diese Feiern wieder regelmäßig durchgeführt werden sollen. Sie können entweder während einem oder anschließend an einen internationalen Kongress und/oder während einem Seminar/ Studentagung in Zusammenhang mit einem nationalen Ereignis durchgeführt werden.
- Der Vorstand hat auch intensiv die Problematik der Wirksamkeit unserer Bewegung und der Optimierung der Zusammenarbeit im Office diskutiert. Er hat folgende Feststellungen gemacht:

Kleingärten sind wichtig weil:

- Gärtner haben noch eine enge Beziehung zur Natur – dies ist umso wichtiger in einer Gesellschaft wo die Menschen in einem immer größeren

industrialisierten Umfeld leben;

- Gärtner wissen und zeigen dass die Nahrungsmittel in der Erde wachsen – dies ist umso wichtiger in einer Gesellschaft wo mehr und mehr Kinder glauben dass die Nahrungsmittel in Fabriken hergestellt werden;
- Kleingärten bilden meistens eine Gemeinschaft in der die Menschen eng miteinander kooperieren – dies ist umso wichtiger in einer Gesellschaft wo Menschen immer losere und immer weniger Kontakte mit andern haben;
- Gärtner fördern das Erhalten der Artenvielfalt auf verschiedene Art und Weisen; sie erhalten viele Arten von Gemüse, Obst und Beeren und können auf ihren Parzellen die Harmonie mit natürlichen Spezies fördern – dies ist umso wichtiger in einer Gesellschaft, welche versucht die Natur zu industrialisieren und welche die natürliche Umgebung bedroht.

Zusammenfassend kann man sagen: Kleingärten geben Gesundheit, Glück und eine wichtige Erziehung. Sie fördern das Erhalten der Artenvielfalt und eine gesunde Umwelt. (Eine rezente Studie in den Niederlanden bewies dass die Kleingärtner eine bessere Gesundheit haben als die Bevölkerung im Allgemeinen).

Ideen wie der Stellenwert der Kleingärten verbessert werden kann wurden diskutiert und werden in Gedanken und Vorschlägen der Vollversammlung unterbreitet werden.

- Dank der großzügigen Unterstützung

des österreichischen Verbandes konnten weitere zwei gut gelungene Ausgaben des Bindestrichs veröffentlicht werden.

2) Europäischer Tag des Gartens.

Der Europäische Tag des Gartens wurde 1989 geschaffen und wurde während den Seminaren des Office 1991 in Wien, 1993 in Sandnes, 1995 in Luxemburg, 1999 in Warschau, 2001 in München und 2003 in Bratislava durchgeführt.

Die Feiern wurden dieses Jahr vom Bundesverband Deutscher Gartenfreunde anlässlich der Hundertjahrfeier des Landesverbandes der Bremer Gartenfreunde (Deutschland) neu initiiert. Diese Feiern bestanden einerseits in einer offiziellen Veranstaltung mit Reden und einem Rundtischgespräch. Der Präsident des Office International Preben JACOBSEN hat unter anderem gesagt: „Es genügt nicht alle zwei Jahre einen Tag des Gartens zu feiern. Unser Ziel ist dass jeder Tag ein Tag des Gartens wird“.

Die Ehrenurkunde für ein naturgerechtes Gärtnern ist während dieser Feier an die Kleingartenanlagen : „Ons Buiten“ von Amsterdam (NL), „Eigen Arbeid“ aus Den Haag (NL), „Am Anger“ aus Wien (A), „KGV Wardamm-Woltmershausen“ aus Bremen (D) verliehen worden.

Diese offizielle Veranstaltung war andererseits gefolgt von einem Aktivitätstag im FlorAtrium mit Informationsständen und Tätigkeiten für Kinder und Erwachsene.

Ein herzliches Dankeschön geht nochmals an den Deutschen Verband für seine Initiative und an den Bremer Landesverband für seine tadellose Organisation.

3) Studientagung

Die Studientagung fand dieses Jahr vom 26. Bis 28. August in Birmingham

statt. Thema der Tagung war: „die Zukunft der Kleingärten“. Zwei Aspekte wurden vorrangig diskutiert „Die physische Gestaltung der Kleingärtenanlagen“ und die Problematik: „wer wird der zukünftige Kleingärtner sein?“

Während dieser Studientagung haben die Arbeitsgruppen wieder im Einklang mit dem vom Vorstand im März 2009 erarbeiteten Schema funktioniert. Der Ablauf dieser Arbeitsgruppen war exzellent und die Diskussionen waren sehr tiefgründig. Die Schlüsselwörter für die Zukunft welche während dieser Studientagung festgehalten wurden, waren: Flexibilität, Öffnung der Anlagen, Geistesöffnung, Innovation, Teilen mit der Bevölkerung und externen Gruppen.

Die Ehrenurkunde für soziale Aktivitäten der Kleingärtner, welche 2010 geschaffen wurde, wurde zum ersten Mal anlässlich dieser Studientagung an die „Cold Barn Farm allotments“ (Grossbritannien) für seine Aktivitäten mit Jugendlichen verliehen.

Ein herzliches Dankeschön für diese sehr gut gelungene Studientagung muss noch einmal unseren englischen Freunden ausgedrückt werden.

4) Internationale Organisationen Europarat

Das Office hat an den Tagungen, welche für die nichtstaatlichen Organisationen organisiert wurden, teilgenommen.

Die freiwilligen Verbände, welche Mitglied in der Kommission für eine dauerhafte Entwicklung sind, haben einen großen Teil ihrer Arbeiten mit der Problematik der Artenvielfalt verwendet. Der Tag der Artenvielfalt, welcher am 28. April 2010 durchgeführt wurde, war ein sehr großer Erfolg.

Man muss nochmals hervor streichen dass die Resolution 249 (2008), welche auf einem schriftlichen Bericht von Herrn Willy BORSUS beruht, sowie der mündliche Bericht, welcher im Januar

2010 vorgetragen wurde, die Kleingärten als ein vorrangiges Element zur Erhaltung der Artenvielfalt im städtischen Bereich erwähnt hat.

Unglücklicherweise muss ein großer Teil der Arbeiten und Anstrengungen der nichtstaatlichen Verbänden mit partizipativem Status beim Europarat nun darauf verwendet werden um gegen Budgeteinschränkungen zu kämpfen, welche ungerechterweise und in einem zu großen Ausmaß die nichtstaatlichen Verbände betreffen und sie in ihren Arbeiten stark einschränken.

Der Europarat, Pionier in Sachen Demokratie und Modell der Teilnahme der zivilen Gesellschaft, ist dabei, einen Schritt rückwärts zu gehen.

Europäische Union

Es gibt keine neuen Entwicklungen.

5) Kontakte mit Verbänden die nicht Mitglied im Office sind.

Die tschechischen Kleingartenfreunde haben den deutschen Verband kontaktiert und um ein Treffen gebeten. Dieses Treffen zwischen dem Bundesverband, dem Landesverband der Kleingärtner in Sachsen und den tschechischen Kleingärtnern fand am 19. Oktober 2010 statt.

Die Kontakte mit den japanischen Kleingärtnern wurden weitergeführt. Ein regelmäßiger Informationsaustausch fand statt. Die japanischen Kleingärtner werden auch in der neuen Informationsbrochure des Office vorgestellt werden.

6) Informationen an interessierte Personen.

Dieses Jahr hat das Office auch weitere Informationen über die Kleingärten an Studenten, welche Thesen oder Doktorarbeiten schreiben, so wie an wissenschaftliche Institute gegeben.

Luxemburg, Januar 2011

Der Vorstand

Beschlussprotokoll

der Vollversammlung in Luxemburg am 18. und 19. März 2011

Waren vertreten: die Verbände aus Belgien, Dänemark Deutschland, Finnland, Frankreich, England, Luxemburg, den Niederlanden, Österreich, Schweden und der Schweiz
War entschuldigt: der Verband aus Polen

Waren abwesend: die Verbände aus Norwegen und der Slowakei.

- 1) Die Tagesordnung wird vervollständigt und einstimmig angenommen.
 - 2) Das Protokoll und der Sitzungsbericht der Vollversammlung in Birmingham werden einstimmig angenommen.
 - 3) Der Tätigkeitsbericht wird einstimmig angenommen.
 - 4) Nach Bestandsaufnahme der eingegangenen/fehlenden Dokumente wird beschlossen die Druckerei mit den Vorbereitungsarbeiten für die neue Informationsbroschüre des Office zu beauftragen.
- W. WOHATSCHEK wird beauftragt, wenn möglich, noch Kontakt mit dem slowakischen Verband aufzunehmen.
- 5) C. ZIJDEVELD wird auf Basis der bis jetzt eingegangenen Projekte mit der Erarbeitung der Dokumente für die Broschüre über die innovativen Projekte beginnen.
 - 6) Nach Diskussion über die Neubelebung der Feiern zum

Europäischen Tag des Gartens wird folgender Kompromiss angenommen.

- Die nationalen Verbände, welche noch keinen Tag des Gartens durchführen, sollen versuchen einen solchen Tag in ihrem Land zu initiieren.
 - Wenn in allen Verbänden ein Tag des Gartens durchgeführt wird, soll eine gemeinsame Feier organisiert werden.
 - Bis dahin sollen internationale Vertreter an der nationalen Feier in einem Land, das jetzt schon regelmäßig solche Feiern organisiert, teilnehmen. Über dieses Event soll als „Europäischer Tag des Gartens“ in den Medien berichtet werden.
 - Dementsprechend soll der Europäische Tag des Gartens 2012 anlässlich der Studentagung in der Schweiz gefeiert werden.
- 7) Das Programm des internationalen Kongresses in Kopenhagen wird einstimmig angenommen.
 - 8) Der dänische Verband übernimmt das Einleitungsreferat zum Kongressthema, der niederländische respektiv englische Verband übernehmen die Einleitungsreferate der Arbeitsgruppen.
 - 9) S. WOHATSCHEK übernimmt den Vorsitz der Arbeitsgruppe: „Die Kleingärtner von morgen“. T. TERLEKI übernimmt den Vorsitz der Arbeitsgruppe: „Die Kleingärten von morgen“. Die Sekretäre

für die beiden Arbeitsgruppen werden noch gesucht.

- 10) Es wird festgestellt dass keine französische Übersetzung beim Kongress notwendig ist.

Simultanübersetzung in Englisch und Deutsch gibt es in den Plenarsitzungen und in den Arbeitsgruppen.
- 11) Durch das Wegfallen der französischen Übersetzung ist das Kongressbudget ausgeglichen. Die Frage der Finanzierung der technischen Einrichtung für die Simultanübersetzung durch das Office wird gegenstandslos.
- 12) Der vorgelegte Entwurf für die Resolution wird einstimmig angenommen.
- 13) Es wird beschlossen dass die Verbände bis zum 15. Juni ihre Ideen zur praktischen Umsetzung der Resolution (einige Zeilen) ans Office schicken. Diese werden als Anhang zur Resolution veröffentlicht und verschickt werden.
- 14) Die Inhalte der Bindestriche 48 und 49 werden vervollständigt.
- 15) Die nationalen Verbände erhalten ein DVD mit der kompletten Sammlung der herausgegebenen Bindestriche in Deutsch, Französisch und Englisch.
- 16) Die Verbände werden nochmals eingeladen aktuelle nationale Nachrichten ans Office zu schi-

- cken, damit sie auf der Home-Page veröffentlicht werden können und so das Schaffen der Verbände dokumentieren.
- 17) W. SCHAFFNER unterbreitet die Prozedere für die Vorbereitung des Kongressthemas 2014. Das Thema wird in der Studientagung 2012 in der Schweiz und im Seminar 2013 in Deutschland behandelt werden.
- Er legt ein Programmwurf für die Studientagung vor. Das definitive Programm und die Details sollen bis Kopenhagen vorliegen.
- 18) C. ZIJDEVELD wird als Präsident des Office bestätigt.
- 19) A. REES wird als Kassenrevisor gewählt zur Beendigung des Mandats von Geoff STOKES.
- 20) P. JACOBSEN wird als Kassenrevisor gewählt zur Beendigung des Mandats von Chris ZIJDEVELD.
- 21) R. AALTONEN wird als Ersatzrevisor bis 2014 gewählt.
- 22) Der Schatzmeister J. KIEFFER stellt den Finanzbericht vor und gibt die notwendigen Erklärungen.
- 23) Die Kassenrevisoren berichten dass sie keinen Fehler festgestellt haben. Sie beantragen dass der Finanzbericht angenommen und dem Vorstand Entlastung erteilt wird.
- 24) Die Vollversammlung genehmigt einstimmig den Finanzbericht von 2010 und erteilt dem Vorstand einstimmig Entlastung.
- 25) Die Haushaltsvorlage für 2011 wird nach Diskussion einstimmig angenommen.
- 26) Die Haushaltsvorlage zum Solidaritätsfonds 2011 wird einstimmig angenommen.
- 27) Der Antrag der Stadt Gradignan (Frankreich) die goldene Rose zu verleihen wird einstimmig angenommen.
- 28) Der Antrag dem Verein „KGV Freiheit“ in Berlin (Deutschland), dem Verein Zonnehoek in Amsterdam (Holland) und dem Verein Falan in Falun (Schweden) die Ehrenurkunde für ein naturgerechtes Gärtnern zu verleihen wird einstimmig angenommen.
- 29) Der Antrag dem Verein KGV Heideland in Braunschweig (Deutschland) das Diploma für soziale Aktivitäten zu verleihen wird einstimmig angenommen.
- 30) Der schriftliche Bericht über die Zusammenarbeit mit den internationalen Organisationen benötigt keine weiteren Erklärungen.
- 31) Die Verbände nehmen Stellung zu den vom Vorstand vorgelegten Ideen, wie eine gesteigerte Wirksamkeit des Office erreicht werden kann. Diese Diskussionen werden in die weiteren Arbeiten des Vorstands einfließen. Die Resultate der Vorstandssitzung am 1. Juli werden den Verbänden vor dem Kongress in Kopenhagen geschickt werden.
- 32) Die nationalen Verbände stellen ihre Aktivitäten und Probleme vor und beantworten die Fragen der Delegierten.
- 33) Die nächste Vollversammlung findet in Kopenhagen am 18. August statt. Die nächste statutarische Vollversammlung wird in Luxemburg am 9. und 10. März 2012 im City Hotel stattfinden.

**Schulgarten – Gemüse**

Die dänischen Kleingärtner stellen sich vor

Struktur

Verband, 34 Distrikte, 410 Vereine, 40.000 Mitglieder

Kleingärten

40.000 Kleingärten, mit einer durchschnittlichen Größe von 350 Quadratmetern.

Verwaltung

Ehrenamtliche Mitarbeiter. In einigen größeren Kleingartenvereinen erhalten die Vorstandsmitglieder eine jährliche Aufwandsentschädigung von bis zu mehreren tausend Euros erhalten.

Eigentumsverhältnisse

Ungefähr 67 % der Kleingärten gehören der Gemeinde, 15 % sind in staatlichem Besitz, 10 % sind Eigentum der Vereine, 8 % der Grundstücke sind in Privatbesitz

Der dänische Kleingärtnerverband, Kolonihaveforbundet for Danmark, hat seinen Sitz in Kopenhagen. Nur die Mitarbeiter der Verbandsgeschäftsstelle sind hauptberuflich beschäftigt. Die Arbeit des Zentralverbandes setzt sich aus verschiedenen Aufgaben zusammen: Dazu gehören Schulungen für die Vorstandsmitglieder der Vereine, die Verwaltung der Pachtverträge und Rechtsberatung für die Vereine und ihre Mitglieder.

Weitere Aufgabenbereiche sind Verhandlungen mit den zuständigen öffentlichen Behörden und Gartenfachberatung, die direkt vorort von sehr gut ausgebildeten Fachberatern und über die sogenannte grüne Hotline geleistet wird. Eine Mitgliederzeitschrift wird fünf Mal im Jahr herausgegeben, die Verleihung eines Gartenpreises

organisiert. Der Verband erhält keine finanzielle Unterstützung aus öffentlicher Hand.

In Dänemark sind die meisten Kleingartenanlagen gesetzlich geschützt. Eine Nutzung dieser Grundstücke für andere öffentliche Zwecke erlaubt die Gesetzgebung nur unter bestimmten Voraussetzungen und wenn geeignetes Ersatzland angeboten wird. Für die Kleingärten gelten hauptsächlich lokale Raumordnungsvorschriften und Vereinbarungen, die in den Pachtverträgen festgelegt wurden. Auf nationaler Ebene gibt es nur wenige gesetzliche Vorschriften, zum Beispiel darüber, was das Errichten der Gartenlaube betrifft.

Alle Kleingartenflächen, die sich in staatlicher Hand und die meisten

Kleingärten die sich in Gemeindebesitz befinden, werden vom Verband für einen längeren Zeitraum gepachtet und dann an die einzelnen Vereine zu gleichen Konditionen unterverpachtet. Die Konditionen und die Höhe der Pachtpreise können von einer Kommune zur anderen sehr unterschiedlich sein. Die Vorgaben unterscheiden sich hinsichtlich der Laubenhöhe und -größe, der verwendeten Baumaterialien, der Hecken sowie des Gebrauchs von Pestiziden. Die erlaubte Größe der Häuser variiert von 10 bis 70 Quadratmetern. Die Pacht liegt zwischen 0,1 und 2,5 € pro Quadratmeter. Die Preise für die Lauben sind reglementiert. Es gibt einen festgesetzten Maximalpreis, der für alle Mitglieder des Verbandes bindend ist und vom

Zentralverband beaufsichtigt wird. Die Lauben sind in Besitz des Pächters und können von diesem, unter Einhaltung der in der Vereinssatzung aufgestellten Regeln, verkauft werden. Einige Vereine erlauben es dem Pächter, selbst einen Nachpächter zu finden. Andere Vereine haben Wartelisten, die vom Verkäufer berücksichtigt werden müssen.

Die Kleingartenanlage eines Vereins kann aus wenigen Kleingärten bestehen, sie kann aber auch bis zu 1.000 Gärten umfassen. In 80 bis 85 % der 40.000 Kleingärten haben die Pächter die Möglichkeit, in der Sommerzeit – von April bis September – dort zu wohnen. Ungefähr 80 % der Lauben haben einen Strom- und 95 % einen

Trinkwasseranschluss. Die Größe der Gartenparzellen variiert zwischen 150 und 400 Quadratmetern. Die durchschnittliche Größe einer Parzelle liegt bei ungefähr 350 Quadratmetern.

Nur wenige Kleingärtnervereine verfügen über einen Anschluss an die öffentliche Kanalisation. Der größte Teil der Kleingärten ist mit einem Chemie- oder Bio-WC ausgestattet. In den Verbandshäusern gibt es ebenfalls Toiletten. In naher Zukunft werden die meisten Vereine, die den Kleingärtnern das Übernachten in ihren Gärten erlauben, einen Anschluss an die öffentliche Kanalisation legen müssen.



Laube



Hausgarten

Die luxemburgischen Kleingärtner stellen sich vor

Struktur

1 Verband mit 128 lokalen Vereinigungen und 25.397 Mitgliedsfamilien

Kleingärten

4.826 Kleingärten, eine Parzelle ist durchschnittlich 250 m² groß und befindet sich normalerweise auf Pachtland

Verwaltung

Ehrenamtliche Arbeit und 2 hauptamtliche Mitarbeiter

Eigentumsverhältnisse

90 % kommunale Bodeneigentümer, 10 % Vereinigungen

Die Ligue Luxembourgeoise du Coin de Terre et du Foyer hat ihren Geschäftssitz in L – 1260 Luxembourg, 97, rue de Bonnevoie.

Die ersten Kleingärtnervereine wurden in Luxemburg im Jahre 1886 gegründet. Am 30. Dezember 1928 schlossen sich die ersten Vereine zum Luxemburger Kleingärtnerverband zusammen.

Seit Januar 2010 werden im Verband 25.397 Mitglieder geführt, die sich auf 128 lokale Vereine verteilen. Dem Luxemburger Verband gehören sowohl Kleingärtner an, die eine Kleingartenparzelle in einer der 25 Kleingartenanlagen bewirtschaften sowie Eigentümer von Privatgärten. Ungefähr 80 % der Luxemburger Kleingärtner haben einen Privatgarten. Die Kleingärtner bebauen insgesamt ungefähr 1.500 Hektar Land.

Der Verband selbst verwaltet keine Grundstücke – weder gepachtete

noch anderweitig zur Verfügung gestellte Flächen. Die lokalen Vereine hingegen verwalten ungefähr 40 Hektar Land und stellen ihren Mitgliedern Kleingartenparzellen, die eine Größe von 200 bis 400 Quadratmeter haben, zur Bewirtschaftung zur Verfügung.

Eine Kleingartenanlage hat in der Regel ein Vereinshaus, in dem das Sekretariat des Vereins sowie die Sanitäranlagen untergebracht sind. Einige Anlagen nutzen einen gemeinsamen Geräteschuppen sowie eine gemeinsame Wasserstelle.

Die Parzellen sind oft mit einem Geräteschuppen oder einer Laube, allerdings ohne Stromanschluss, ausgestattet. Einige Lauben verfügen über einen Trinkwasseranschluss sowie Toiletten.

Die Ziele des Verbandes sind folgende:

- Förderung kleingärtnerischer Tätigkeit sowie der Bienezucht und Imkerei
- Unterstützung der lokalen Vereine beim Erwerb von Grundstücken für die Einrichtung von Kleingärten
- Unterstützung von Familien beim Erwerb von Gärten
- Bereicherung des Familienlebens und Verschönerung des Eigenheims
- Die Schaffung und die Erhaltung von Grünzonen und Freizeitgärten in den Städten zur Verbesserung der Lebensqualität ihrer Bewohner;
- Die Pflege und Gestaltung von Dörfern und der Erhalt ihrer Bausubstanz;
- Ausbau und Entwicklung des kulturellen Lebens in den Vereinen
- Die Erhaltung einer gesunden Umwelt sowie die Förderung eines besseren Naturverständnisses.

Der jährliche Beitrag, den die Mitglieder ihren Vereinen zahlen müssen, variiert zwischen 6 und 12 Euro. Die Vereine zahlen davon dem Verband vier Euro für die Verwaltungskosten und für das Abonnement der Zeitschrift „Gaart an Heem“ (Garten und Heim), die neunmal jährlich erscheint.

Der jährliche Pachtpreis liegt bei 2 bis 12 Euro.

In Luxemburg sind die Kleingärten nicht durch ein Kleingartengesetz geschützt. Lediglich ein Gesetz vom 19. Juli 2004 enthält einige Bestimmungen über Kleingärten, beispielsweise hinsichtlich des Kündigungsschutzes.

Der Luxemburger Verband und seine Vereine wurden als landwirtschaftliche Genossenschaften (Gesetz vom 27. März 1900) gegründet. Damit unterliegen sie den – für den Verband vorteilhaften – gesetzlichen Regelungen, die

für landwirtschaftliche Pachtverträge gelten.

Der Verband wird von der Regierung finanziell durch jährliche Hilfgelder unterstützt.

Der Kleingärtnerverband bietet seinen Mitgliedern verschiedene Fachkurse und Seminare an (zum Beispiel über die Kultivierung von Pflanzen) und arbeitet mit andern Verbänden zusammen (Naturschutzvereinigungen, Geflügelzuchtgesellschaften, Verband der Bienezüchter).



Kleingartenanlage in Luxemburg-Hollerich

Holland: Eine Einleitung zu den Aktivitäten und zum Informationszentrum für Garten und Natur des AVVN (Niederländischer Kleingärtnerverband)

Chris Zijdeveld,
Präsident des niederländischen Kleingärtnerverbandes (AVVN)

Einleitung

Im April 2008 zog der niederländische Verband in seine neuen Verbandsräume ein. Es ist ein spezielles Aktivitäts- und Bildungszentrum, das in der Mitte des größten neuen Wohngebietes der Niederlande, Leidsche Rijn in Utrecht errichtet wurde.

Auf diesem Areal sind neue Häuser für 90.000 Menschen gebaut worden. Aufgrund der Lage des Zentrums kann der Verband zusätzlich zu seinen nationalen Tätigkeiten auch eine wichtige Rolle in diesem neuen Wohngebiet übernehmen und die neuen Bewohner beim Anlegen ihres Gartens beraten.

Das Gebäude wurde im Mai 2008 durch Minister Cramer, zuständig für

Raumordnung und Umwelt, eröffnet. Der Verband gibt den Gartenfreunden, welche ihr Hobby ausweiten möchten, Informationen und Ratschläge. Das Gebäude besteht aus Büroräumen und einem (halb) öffentlichen Gebäude mit einem Aktivitätszimmer, der permanenten Ausstellung über das Gärtnern, dem Studienraum und der Informations- und Verkaufsecke.

Der niederländische Verband organisiert Referate, Vorstellungen, Kurse, geführte Touren und Arbeitsgruppen über verschiedene Aspekte des Gärtnerns und führt Tätigkeiten für die Mitgliedsvereinigungen durch.

Die Freifläche wird vom NMC-Utrecht (Natur und Umweltkommunikation),



Schulgarten

dem Kooperationspartner des AVVN verwaltet. Dieser Garten wird „Het Zand“ genannt und beinhaltet unter anderem Schulgärten, ein riesiges Gewächshaus und einen Garten wo sich die Nachbarn treffen können. Der Garten wurde gemäß den Regeln des natürlichen Gärtnerns geplant und wird auch dementsprechend unterhalten. Er bietet den Privatgärtnern Ideen zum Nachahmen an.

Das Zentrum

Das Gebäude hat einen öffentlichen Teil und einen Bürotrakt. Das Gebäude wurde vom Minister für Raumordnung und Umwelt als ein „grünes Projekt“ anerkannt. Dies beruht unter anderem auf dem Gebrauch von passiver Solarenergie, dem Gebrauch von zertifiziertem westlichen roten Zedernholz, einer Vegetationsterrasse, dem Anschluss an das Stadtwärmsystem und einer Energie effizienten Beleuchtung.



Office

Dauerhaftigkeit

Das Zentrum macht einen optimalen Gebrauch der passiven Solarenergie. Die Sonne dringt dort in das Gebäude ein, wo es notwendig ist und kann nicht eindringen dort wo es nicht notwendig ist. Die Bedingungen waren: ein leichter Rückstand der Fenstern, der Überhang des Daches als natürlicher Schutz gegen die Sonne, größere Fenster auf der Südseite des Gebäudes, schmalere Fenster oder keine Fenster an der Nordseite, Büroräume an der Südseite mit genügend Tageslicht, Küche, WC und Abstellräume auf der Nordseite. Das Zentrum ist



Sitz und Informationszentrum des AVVN



Zimmer Anne BOUMA



Informationsecke



Tagung im Gerhard MOSTERT Zimmer



Ein Blick auf die Ausstellung im Zentrum

an das städtische Wärmesystem angeschlossen.

Das Zentrum wurde, außer seiner Tragstruktur aus Metall mit zertifiziertem roten Zedernholz gebaut. Das Finnish ist auch damit gemacht worden. Dieses Holz wurde nicht behandelt und so wurde kein zusätzlicher Druck auf die Umwelt ausgeübt. Eine der Terrassen hat eine Dachvegetation mit Sedum Pflanzen.

Multifunktionaler Gebrauch

Während den Bürostunden ist das Zentrum für die Bevölkerung offen. Interessierte Menschen sind willkommen um sich in der Informationsecke umzusehen, die Ausstellungsräume und die Bibliothek zu besichtigen. Auch können die Leute die an der Architektur und an der Dauerhaftigkeit interessiert sind, sich umsehen.

Die Raumplanung wurde sehr sorgfältig durchgeführt und so ist das Gebäude in einen Bürotrakt und in einen halböffentlichen Teil aufgegliedert, wo sich die Räume für die Dauerausstellung und für die Wechselausstellungen befinden. Dieser multifunktionelle Raum wird auch für andere Tätigkeiten gebraucht wie zum Beispiel für größere öffentliche Veranstaltungen (bis zu 70 Personen), Kurse und Arbeitsgruppen.

Im unteren Geschoss befinden sich zwei größere Büroräume, der große multifunktionelle Raum, die Küche, die

Toilette inklusiv eine Toilette für Behinderte und der Abstellraum. Im ersten Geschoss gibt es kleinere Räume wo man Tagungen mit bis zu 15 Personen organisieren kann, einen Büroraum und das Archiv.

Von der Außenseite her kann man unseren Fahrradunterstellungsraum im Gebäude sowie eine spezielle Toilette für die Kinder der Schulgärten erreichen.

Der große halböffentliche Raum auf der unteren Ebene ist der Gerard Mostert Raum, benannt nach dem Gründungsvater unseres nationalen Qualitätszeichens für ökologisches Gärtnern.

Der Tagungsraum im oberen Geschoss wurde Anne Bouma Zimmer genannt, nach dem früheren Sekretär und Präsident des internationalen Kongresses 1992.

Schlussfolgerung

Das neue Zentrum gibt den Angestellten des AVVN einen sehr schönen Arbeitsplatz. Dank der Zusammenarbeit mit der Stadt Utrecht hat das AVVN jetzt auch einen Demonstrationsgarten zu seiner Verfügung.

Ausnahmslos sind die Teilnehmer an unseren Aktivitäten und Tagungen der Meinung, dass das Zentrum ein sehr schönes und nachahmenswertes Projekt ist.



Kleingärten in Chalon

Frankreich: Die Kleingärten der Zukunft

Hervé BONNAVAUD,
Präsident des französischen Kleingärtnerverbandes

1) Eine Umgebung die sich entwickelt hat (1890 – 1950)

Die Kleingartenbewegung entstand im 19. Jahrhundert in einem vollkommen anderen sozialen Umfeld als heutzutage.

In den Ländern Nordeuropas ertrug die Bevölkerung die Folgen der industriellen Revolution. Sehr viele landwirt-

schaftliche Arbeiter waren von Arbeitsstellen, welche in der Stahlindustrie, den Kohlminen und den Textilfabriken angeboten wurden, angelockt worden. Diese neuen Arbeiter in der Industrie wurden ausgebeutet und lebten in unbeschreiblichen Armutsverhältnissen. Die Arbeitstage waren sehr lang und es gab keinen sonntäglichen Ruhetag. Ihre Wohnungen waren eng und

von schlechter Qualität. Viele Arbeiter litten an Tuberkulose und unter Alkoholumismus. Zahlreiche Familien waren unterernährt.

Die Gründer der Bewegung der Arbeitergärten wie zum Beispiel Abbé Jules LEMIRE in Frankreich oder Dr Moritz SCHREBER in Deutschland haben dieser neuen Arbeiterklasse Garten-



Hochbeete für Behinderte

parzellen angeboten, deren Größe ausreichend war um eine große Familie zu ernähren. In Frankreich waren die ersten Arbeitergärten größer als 600 qm. Solche Parzellen findet man auch heute noch in der Region von Calais und Dunkerque. Dort findet man noch einige Orte von großer Armut und die Bewohner ernähren sich hauptsächlich von Kartoffeln.

Im 19. Jahrhundert und bis in die 50er Jahre gab es genügend Grundstücke um Arbeitergärten sowohl in den Städten wie auch am Rande der Städte zu schaffen. Die Kleingärten erreichten zu dieser Zeit ihren Höhepunkt.

In dieser Zeit lebte 80% der Bevölkerung auf dem Land.

Nach dem 2. Weltkrieg hat sich die Situation äußerst schnell entwickelt. Die Städte haben sich entfaltet um dem Baby Boom gerecht zu werden.

Man sprach von Städten die wie Pilze aus dem Boden schossen, von neuen Städten.

Die Stadt entwickelte sich sehr oft zum Nachteil der Kleingärten. Ungefähr 90 % verschwanden während

den drei Jahrzehnten (die glorreichen 30) nach Kriegsende. Die Gärten wurden oft auf Grundstücke außerhalb der Städte verbannt, auf Grundstücke von schlechter Qualität, die sehr wenig Wert hatten, in Zonen die verseucht waren (ehemalige Müllkippen).

II) Die 70er

In den 70er Jahren entstand das Interesse für die Umwelt und die Behörden haben angefangen die Vorteile, welche die Kleingärten brachten, zu erkennen. Sie realisierten die Wichtigkeit Kleingärten zu erhalten. Eine Stabilisierung der Zahl der Parzellen konnte dann festgestellt werden.

Zur selben Zeit haben die lokalen Behörden, Besitzer des Großteils der Grundstücke, auf welchen die Kleingärten angelegt wurden, und die Verantwortlichen des französischen Kleingärtnerverbandes das Konzept der Kleingärten überdacht. Man interessiert sich jetzt für die Umweltqualität der Gärten, für ihre Integration in die Landschaft und für die Lebensqualität der Gärtner. Gemeinschaftsflächen für das Spielen der Kinder und für das freundschaftliche Zusammensein von Kleingärtnern werden integriert.

Die Geburtsrate ist gesunken. Dies auch in den Arbeiterklassen. Die durchschnittliche Größe der Parzellen wird auf 250 qm reduziert um der Größe der Familien Rechnung zu tragen. Der Großteil der Arbeiterfamilien zählen nur noch 3 Kinder.

Gleichzeitig mit der Entwicklung der städtischen Zonen werden die Grundstücke immer seltener.

III) Das letzte Jahrzehnt

Heute lebt 80% der Bevölkerung in der Stadt.

Seit zehn Jahren entwickelt sich die Bewegung der Gemeinschaftsgärten in Frankreich. Modell sind die „Community Gardens“, welche in den 70ziger Jahren in den Vereinigten Staaten von Amerika entstanden sind. Initiator dieser Bewegung war Liz Christy.

Die Gemeinschaftsgärten haben sich schnell in den großen Städten (Paris, Lille, Lyon, Marseille, Nantes.....) entfaltet. Sie haben auch sehr schnell die Unterstützung der lokalen Behörden erhalten, die in dieser Bewegung ein Mittel gesehen haben um die sozialen Probleme zu lösen.

Diese Gärten, auch wenn sie sehr oft nicht dauerhaft sind, haben einen großen Erfolg. Die Grundstücke auf denen sie entstehen sind manchmal nicht größer als 100 qm. Der Anbau und die Ernte werden dort geteilt. Man kultiviert dort mehr die zwischenmenschlichen Kontakte als Gemüse. Es ist nicht zu leugnen, dass die Ernährungsfunktion, welche die Basis der Arbeitergärten von Abbé Lemire war, dort fehlt. Man muss auch feststellen dass diese Gärten mehr die Mittelklassen, die Intellektuellen als die Arbeiter anziehen. Diese Gärten sind ein politisches Projekt und beruhen nicht auf einer Ernährungsfunktion.

Der französische Kleingärtnerverband hat aus der Erfahrung mit den Gemeinschaftsgärten gelernt und hat Dank seines Studienbüros das Konzept des Familiengartens weiter ent-



Kleingärten in Chalons

wickelt.

Die Elemente denen wir Rechnung getragen haben sind folgende:

- Die Vergrößerung der Stadtbevölkerung;
- Die Größe der Familien: es gibt immer mehr Alleinerziehende;
- Die Verlängerung der Lebenserwartung: Kleingärtner über 80 sind keine Seltenheit mehr in den Familiengärten. Die Gärten müssen deshalb so angelegt werden dass diese Senioren auch noch willkommen geheißen werden können;
- Die steigende Seltenheit von zur Verfügung stehenden Grundstücken in den Städten. Die Preise steigen ins Unerschwingliche. Dies macht das Anlegen von Kleingärten unmöglich;
- Das neue Interesse von sozialen Wohnbaugenossenschaften um Gärten am Fuße der Gemeinschaftswohnungen auf Grünflächen, deren Unterhalt sehr kostspielig ist und den Bewohnern sehr wenig nützen - außer den Hund - zu entwickeln. Diese Grundstücke sind gratis und sofort verfügbar.
- Die Notwendigkeit die Gärten für alle Kategorien der Bevölkerung, speziell für Frauen, Kinder und

Behinderte zu öffnen. Sehr oft hatten die Männer sich den Genuss der Arbeitergärten reserviert. Hier konnten sie sich unter Freunden treffen um entspannt ihr Glas Rotwein zu trinken und dem Blick der Ehefrauen und Kindern zu entweichen.

- Die Notwendigkeit die Kleingärten auf die Städte und für Allgemeinheit zu öffnen.

IV) Die französischen Familiengärten des 21. Jahrhunderts

Je nach der Umgebung variiert die Größe der Parzellen von 20 qm in den sehr dicht bevölkerten städtischen Gegenden wie zum Beispiel die Bezirke im Zentrum von Paris (man spricht also von Gemeinschaftsgärten) bis zu einem Maximum von 150 qm in den Provinzstädten oder außerhalb der großen Städte.

Die Gartenparzellen am Fuße der Wohnblöcke sind ungefähr 50 qm groß. Die allgemeine Tendenz ist Parzellen zwischen 80 und 100 qm zu erschließen, um sowohl die große Nachfrage wie auch die Bedürfnisse der Familien berücksichtigen zu können. Diese Tendenz beruht auch auf

den noch zur Verfügung stehenden Grundstücken im städtischen Raum.

Dies sind Gemüsegärten und nicht Freizeitgärten, auch wenn man heute eine gewisse Nachfrage für diesen Gartentyp feststellen kann. Die Nachfrage an Erholungsgärten findet man speziell in der Mittelklasse während die Ernährungsfunktion noch immer wichtig bei Antragstellern aus der Arbeiterklasse ist.

Die Kleingärten kommen in das Herz der Städte zurück.

Diese Gärten respektieren die Umwelt. Eine Charta „Gärtnern und Umwelt“, welche der französische Kleingärtnerverband 2008 ausgearbeitet hat, legt die Bedingungen zum Gebrauch der Gärten fest:

- Null Pestiziden, Verbot von Herbiziden;
- Auffang des Regenwassers;
- Kompostieren;
- Gebrauch von Gründüngung;
- Stimulierung der Anpflanzung von Blumen, welche Bienen anziehen.
- Verbot der Monokultur um die Artenvielfalt zu unterstützen;

Die Vereine werden unterstützt in den Kleingartenanlagen Bienenstöcke in Partnerschaft mit den lokalen Imkern aufzustellen.

In allen neuen Kleingartenanlagen findet man Obstbäume, die früher in den Arbeitergärten verboten waren.

Eine Partnerschaft mit der Vogelschutzliga wird bald unterschrieben werden. Diese Partnerschaft sieht vor dass die Familiengärten so eingerichtet werden dass sie als Refugium für Vögel dienen können (Aufrichten von Nistkästen und Futterstellen).

Öffnung der Kleingartenanlagen für Schulkinder, für welche Schulgartenparzellen eingerichtet werden.

Öffnung für die Bevölkerung anlässlich von Tagen der offenen Tür und manchmal dauerhafte Öffnung für



Kleingärten in Versailles

die Einwohner des Bezirks. Einige unserer neuen Anlagen sind in Parkanlagen integriert und stellen Orte für Spaziergänge und für den Austausch zwischen Kleingärtnern und Besuchern dar: Austausch von Ratschlägen, Sämereien, Gemüse

Empfang von behinderten Gärtnern und zur Verfügung stellen von Hochbeeten.

Partnerschaft mit Altenheimen.

Ein Vertrag wurde mit den Gerichtsbehörden abgeschlossen. Er ermöglicht Jugendliche, welche kleine Straftaten begangen haben, zu empfangen. Als Ersatzstrafe schlägt man ihnen vor der Familiengärtnervereinigung zur Verfügung zu stehen und zu helfen.

Die Erfahrungen sind sehr positiv und wurden in Besançon und Hérouville Saint Clair durchgeführt.

V) Miete/Beitrag-Ersparnisse

Es ist wichtig Beitrag und Miete nicht zu verwechseln. Die französischen Kleingärtner zahlen einen Beitrag um Mitglied eines Kleingärtnervereins zu werden. Dieser Beitrag ermöglicht ihnen eine Kleingartenparzelle zu erhal-

ten. Sie sind keine Mieter.

Die Miete bringt Rechte und Pflichten mit sich: speziell die Verpflichtung Steuern zu zahlen.

Die Kleingartenvereinigungen zahlen manchmal eine Miete für die Grundstücke, welche sie von einer Einzelperson oder von den lokalen Behörden mieten.

In Frankreich variiert der Beitrag zwischen 15 und 250 € für eine Parzelle zwischen 150 und 250 qm.

Die Kleingärtner die sich am meisten über einen übertriebenen Beitrag beklagen, sind jene welche die niedrigsten Beiträge zahlen. Dies ist zum Beispiel der Fall in der Region von Calais, wo die Kleingärtner für eine Parzelle von 600 qm einen jährlichen Beitrag von 15 € zahlen !

Die höchsten Beiträge werden in der Region von Paris verlangt, wo die Wartelisten sehr lang sind.

Ein durchschnittlicher Beitrag von ungefähr 100 € pro Jahr scheint annehmbar. Dies entspricht exakt dem Preis einer Zigarette pro Tag (0,27 €). Keine andere sportliche Aktivität oder

Freizeitbeschäftigung ist so günstig und ermöglicht ein Ersparnis, welches dem Ertrag einer Kleingartenparzelle gleich kommt.

Man glaubt dass man auf einer Kleingartenparzelle von 200 qm ungefähr Früchte und Gemüse im Wert von 1.000 € züchten kann.

Wir haben oft festgestellt dass dort wo die Beiträge am geringsten sind, die Gärten am schlechtesten unterhalten werden und es dort sehr schwer ist die Kleingärtner dazu zu bewegen die Geschäftsordnung und/oder die Charta Gärtnern und Umwelt zu respektieren. Diese Gärten sind deshalb am meisten bedroht kurz oder mittelfristig zu verschwinden.

VI) Freizeitgärten

Es besteht, wie schon im Paragraph IV hervorgehoben wurde, eine immer größer werdende Nachfrage für die Form von Familiengärten, welche den Kleingärten in Deutschland, in der Schweiz, in Österreich und in Finnland ähneln.

In Frankreich erlaubt die Gesetzgebung den Kleingärtnern nicht im Kleingarten zu übernachten. Die Lauben sind gewollt klein (im Durchschnitt 2 bis 6 qm). Es gibt weder Elektrizität noch WC. So haben die Kleingärten weder Steuern noch Entsorgungskosten, wenn sie an die städtische Wasserleitung angeschlossen sind, zu zahlen. Desweiteren erlauben unsere Statuten uns nicht Freizeitgärten anzulegen.

Schlussfolgerung

Die Kleingartenbewegung wurde in Frankreich 1896 durch Abbé Lemire gegründet und hat sich während einem Jahrhundert nicht weiter entwickelt. Resultat war das Verschwinden von 90 % der Kleingärten und ein sehr negatives Image: die Nachbarn dieser schlecht unterhaltenen Anlagen sowie die lokalen Behörden wünschten sich das Verschwinden dieser Schandstellen, welche heute im städtischen Bereich inakzeptabel sind.

Dasselbe negative Image konnte man im Umweltschutzbereich feststellen: die Freizeitgärtner auf derselben Fläche gebrauchen fünf bis zehn Mal soviel Pestiziden wie die Landwirte und werden als Umweltverschmutzer angesehen.

Um zu überleben und sich weiter zu entwickeln müssen die Kleingärten sich an die neuen Gegebenheiten anpassen, die Entwicklungen der Gesellschaft berücksichtigen und die Wünsche der Bewohner beantworten. Die Bedürfnisse wechseln je nach Epoche, je nach den ökonomischen und sozialen Problemen, je nach der Organisation der Städte

Die Gärten des 21. Jahrhunderts müssen:

- die Umwelt respektieren;
- sich der Stadt öffnen;
- sich in die städtische Landschaft integrieren;
- sorgfältig angelegt werden;
- von der Größe her begrenzt sein d.h. sowohl was die Größe der Parzellen wie der Anlagen betrifft. Sie dürfen nicht mehr als 50 Parzellen beinhalten um eine menschliche Größe darzustellen und um einfach verwaltet werden zu können. Anlagen, mit 200 oder 300 Parzellen haben keine Zukunft mehr. Sie müssen aufgeteilt und neu angelegt werden.
- sich nahe an den Wohnungen der Kleingärtner befinden um die Anfahrtswege zu reduzieren.

Die Planer, die lokalen Behörden, welche sich an Ecobezirken interessieren, planen normalerweise das Anlegen von Kleingärten im Herzen dieser neuen Bezirke, welche entwickelt wurden um den Regeln der dauerhaften Entwicklung zu entsprechen.

In zehn Jahren haben wir eine richtige Revolution in der Schaffung von Kleingärten erlebt und begleitet.

Die Zukunft der Familiengärten in Europa

Aufgrund der Geschichte, der Kultur, der Traditionen, der wirtschaftlichen Entwicklung haben die Kleingärten in den europäischen Ländern verschiedene Formen angenommen.

Was haben die französischen Kleingärten, welche hauptsächlich der Gartenkultur dienen und eine Ernährungsfunktion haben mit den Kleingärten in andern Ländern, welche mehr Zweitwohnungen ähneln, gemeinsam?

Egal jedoch was die lokalen Besonderheiten sind, haben unsere Kleingärten nur eine Aussicht in der Zukunft weiterzubestehen wenn:

- sie sich an die Entwicklung unserer Gesellschaften anpassen können um den Wünschen der einfachsten Familien gerecht zu werden
- wenn sie sich zur Stadt öffnen damit auch die andern Bürger von ihnen profitieren können
- wenn sie die Umwelt respektieren.



Deutschland: Auf gute Nachbarschaft!

Gelungene Kooperation eines Kleingärtnervereins
mit dem benachbarten Altenwohnheim

Marianne Genenger-Hein

Die Stadt Mönchengladbach mit 262.500 Einwohnern und einer Fläche von rund 17.100 ha ist die größte Stadt am Niederrhein. Sie bezeichnet sich mit Recht als Stadt im Grünen, denn 2.100 ha der Gesamtfläche entfallen auf Wald- und öffentliche Grünflächen. 130 ha davon sind als öffentliche Kleingartenanlagen in das Grünsystem der Stadt integriert. Fünfzig Klein-

gartenanlagen mit 2.742 Kleingärten, alle durch Bebauungsplan gesichert, bereichern das kulturelle und soziale Leben in der Stadt.

Die Kleingartenanlage Windberg im Stadtteil Windberg ist die älteste Anlage der Stadt Mönchengladbach und wurde bereits 1915 gegründet. Seit dieser Zeit hat sie sich immer wieder

neu erfunden und ist heute als offene Anlage fester Bestandteil des Stadtteils und Element des Grüngürtels, der die gesamte Stadt durchzieht.

Über Jahrzehnte war der Kleingärtnerverein direkter Nachbar des in Mönchengladbach stationierten Hauptquartiers der britischen Rheinarmee (JHQ). Zahlreiche Gebäude, wie das



Der Garten nach der Neuanlage-Hochbeete

Offizierscasino, grenzten direkt an die Kleingartenanlage. Bereits im Jahr 1971 erfolgte die baurechtliche Absicherung der Kleingartenanlage im Bebauungsplan. Der Mauerfall in Berlin im November 1989 und das Ende des Kalten Krieges wirkten sich auch auf das JHQ aus. Einheiten wurden aufgelöst, das Offizierscasino wurde aufgegeben. Im Jahr 2001 erfolgte der Beschluss, angrenzend an die Kleingartenanlage, dort wo das Offizierscasino gestanden hatte, das städtische Altenheim Windberg zu errichten.

Der Kleingärtnerverein bekam nicht nur neue Nachbarn, er nutzte auch die Chance um sich noch besser in den Stadtteil einzubinden. Als erstes wurde ein neuer Fußweg durch die Kleingartenanlage gebaut. Nicht nur die Altenheimbewohner freuten sich darüber, auch die Windberger Bürger nutzten bald den neuen Fußweg, der die Strecke zum Ortskern von zuvor 1500 Meter auf 256 Meter verkürzte.

Gemeinsam mit dem Bauherrn des Altenheimes und dem städtischen Grünflächenamt wurde der Plan, die Bewohner des Altenheimes tatkräftig in das Gelände der Kleingärtner mit einzubinden, umgesetzt. Ab jetzt hieß es, kein Nebeneinander mehr, kein Jeder für sich, sondern Miteinander leben und planen. Die 2,50 m hohe Einzäunung im nördlichen Altenheimbereich, die noch aus der Zeit des Hauptquartiers stammte, wurde abgebaut und durch einen freundlichen ein Meter hohen Stabgitterzaun mit einem Fußgängertörchen ersetzt. Damit konnten die Altenheimbewohner ohne Umwege direkt von ihrem Außengelände in die Kleingartenanlage spazieren.

Während der Bauzeit wurden auch die Kinder der benachbarten Grundschule mit einbezogen. Sie gestalteten den hölzernen Bauzaun mit bunten Malereien, die noch heute den Schulhof zieren. Der alte Baumbestand konnte größtenteils erhalten bleiben. Die Rollstuhl und Rollator gerecht ausge-

bauten Wege fanden schon bald nicht nur die begeisterte Zustimmung der Senioren, auch die Windberger Familien nutzten nun die kinderwagenfreundlichen Wege für Spaziergänge vorbei an Biotopen, dem Heidegarten und Kinderlehrgarten durch die Kleingartenanlage, wo zu jeder Jahreszeit Interessantes zu beobachten war.

Als nächstes wurde der Bau eines „Verweilgartens“ für die Altenheimbewohner in unmittelbarer Nähe des Vereinshauses in Angriff genommen. Das Altenheim pachtete zusätzlich zu seinen eigenen Außenanlagen einen Kleingarten und ließ den Garten behindertengerecht als Verweil- und Nutzgarten für die Wohngruppen des Heimes ausbauen. Speziell eingerichtete Hochbeete, gut bearbeitbar durch rundum breit gepflasterte Wege und niedrig wachsende Obstbäume ermöglichen den Senioren, unterstützt durch die Gartenfreunde, „ihren“ Garten barrierefrei zu genießen und



Seniorengruppe und Betreuer genießen den Aufenthalt im Kleingarten

zu bewirtschaften. In den Wohngruppenküchen werden die Erzeugnisse gemeinsam mit dem Koch gewaschen geschnitten, gekocht und mit Genuss verzehrt.

Menschen mit Demenz benötigen eine überschaubare Welt. Die unmittelbare, ja fühlbare Nähe „ihres“ Altenheimes bleibt den Bewohnern beim Verlassen des Geländes erhalten, obwohl sie bereits in der Kleingartenanlage sind. Frau S., Altenheimbewohnerin, verbringt, wenn das Wetter es eben zulässt, mit einer befreundeten Bewohnerin, viel Zeit im Garten. „Der Garten ist wunderschön angelegt, das muss man einfach jeden Tag genießen.“ Das Miteinander der Bewohner mit den Kleingärtnern wird noch gestärkt durch wechselseitige Einladungen zu den Vereinsfesten der Kleingärtner und zu Veranstaltungen des Altenheimes. Gemeinsam werden bei einer Tasse Kaffee im Vereinsheim Beetbepflanzungen abgestimmt und Jahrespflegepläne aufgestellt. Aus Nachbarn wurden echte Mitglieder und Freunde des Vereins.

Für die Zukunft ist geplant die fruchtbare Zusammenarbeit zwischen den Ehrenamtlichen des Vereins und den Hauptamtlichen des Altenheims noch weiter auszubauen und dabei auch die benachbarten Grundschulen mit

einzu beziehen. Die Gestaltung des Gartens soll kontinuierlich überdacht, weiterentwickelt und den Bedürfnissen seiner Nutzer angepasst werden. Der stets geöffnete Verweilgarten soll künftig als allgemeiner Treffpunkt Drehscheibe für alte und neue Kontakte zwischen den Nachbargärten, den Altenheimbewohnern und den Windberger Bürgern dienen.

Fazit: Der langjährige Einsatz unter Beteiligung von Kleingärtnergemeinschaft, Altenheimleitung und dem städtischen Gartenamt hat sich frucht-

bar und verbindend auf den gesamten Stadtteil ausgewirkt. Die gemeinsame Gartenlandschaft ist heute nicht nur bei den Kleingärtnern und den Bewohnern des Heimes beliebt. Sie dient dem ganzen Ortsteil Windberg zum Spaziergehen, Entspannen und zum Kommunizieren.



Apfelernte

Deutschland: Naturprojekt der Schreberjugend Sachsen „Natur Sachsen“

Tommy Brumm,

Vorsitzender des Landesverbandes Sachsen der Schreberjugend



In Zeiten der globalen Erwärmung sind viele vertraute Pflanzen und Tierarten unserer Heimat in ihrem Bestand bedroht. Überlebensnischen werden immer seltener! Eine vom Menschen geschaffene Überlebensnische sind unsere Kleingartenanlagen. Wie z.B. die Ringelnatter nehmen auch viele andere Tier- und Pflanzenarten diesen Lebensraum an.

Eine Kleingartenanlage hat für sie eine abwechslungsreiche Landschaft auf kleinem Raum zu bieten. Bei einem ökologisch bewussten Umgang mit der Natur in und um unsere Gartenanlagen können diese zur Arche für bedrohte Arten werden und somit einen Baustein zur Erhaltung der Artenvielfalt unserer Heimat bilden. Hier setzt unser Naturprojekt „Natur

Sachsen“ an. Die Idee für das Projekt wurde bereits im Jahr 2005 geboren, zu dieser Zeit wurde unser Kinder- und Jugendprojekt „Zum Holzbrunnen“ aus der Taufe gehoben. Nach dem erfolgreichen Start stellte sich schnell die Frage „Wie kann man das geweckte Interesse der Kinder an der Natur weiter fördern?“. Die Kindergartenkinder gingen mit großer Begeisterung in den Garten und lernten den Umgang mit den Pflanzen, aber Sie lernten auch, viele Bewohner wie z.B. die Regenwürmer, in den Beeten kennen. Das in der Natur erworbene Wissen prägt sich nachhaltig ein und weckt das Interesse für mehr. Mit unserem Naturprojekt „Natur Sachsen“ geben wir ihnen einen konkreten Forschungsauftrag, welcher abgestimmt auf ihr Alter und Schulwissen ist, aber auch einen Blick über den eigenen geistigen Horizont ermöglicht. Er bietet ihnen die Möglichkeit, sich an aktiver Forschungsarbeit vom Kindesalter bis ins Jugendalter zu betätigen.

Den Jugendlichen wird in der Startphase das nötige Grundwissen über die umgebende Natur und über den Umgang mit der bereitgestellten Technik vermittelt. Später sollen Jugendliche, die bereits länger am Projekt beteiligt sind, dieses Wissen an Neueinsteiger weitergeben.

Die gesammelten Daten sollen in Form einer digitalen Datenbank zusammengefasst und im Internet veröffentlicht werden.

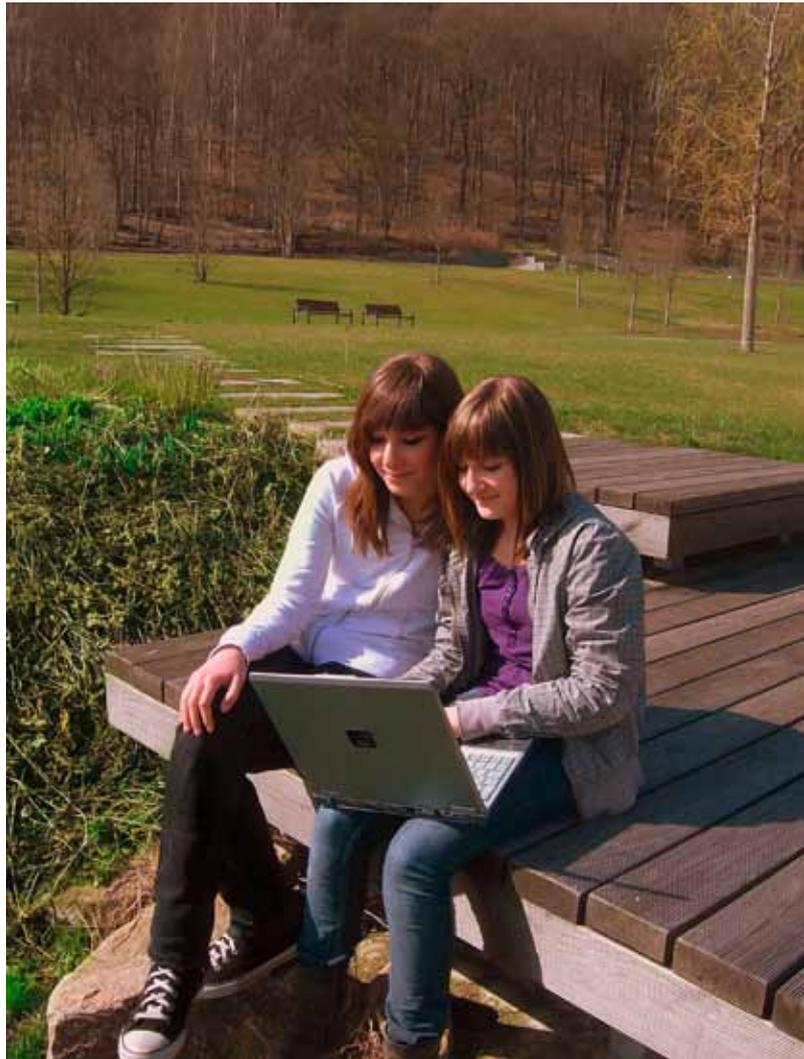
Die einzelnen Teilprojekte sind so umfangreich, dass sich Schulen in Form von Neigungskursen und Arbeitsgemeinschaften beteiligen können.

Das übergeordnete Ziel des Projektes ist es, den Jugendlichen einen bewussten Bezug zur Natur zu vermitteln. Sie sollen lernen, die globalen Veränderungen der Natur unseres Planeten zu verstehen und mit dieser Einsicht zum Schutz der uns umgebenden Natur beitragen. Die heranwachsende Generation sollte sich nicht von Panikmache über die globalen Veränderungen anstecken lassen, sondern mit dem erworbenen Wissen in der Lage sein, nachhaltige Maßnahmen zum Schutz unserer Umwelt zu erkennen und zu fördern.

Mit der systematischen Erforschung unterschiedlicher Lebensräume und der Veröffentlichung der Ergebnisse in Form einer Homepage wollen wir dieses erworbene Wissen jedermann zugänglich machen.

„Natur Sachsen“ setzt sich aus vielen Einzelprojekten zusammen. Im Mittelpunkt steht die Feldforschung in der Natur, welche das zentrale Einstiegselement ist. Aber die Weiterbearbeitung der Daten erfordert weitere Neigungen der Jugendlichen. Die Bilder und getrockneten Pflanzen müssen bestimmt und in einer digitalen Datenbank zusammengefasst werden. Viele Tiere und Pflanzen sollen mit Hilfe der Fotografie erfasst werden. Die meisten Bilder gehen in den Makrobereich und werden neue Perspektiven bei der Betrachtung des Lebens bieten. Parallel hierzu wird ein Film über den Lebensraum entstehen. Sicher wird so mancher Jugendliche dadurch seine eigenen Stärken und Neigungen kennen lernen.

Aber die Jugendlichen können nicht nur passiv die Natur erforschen. Zum einen soll das Projekt der Öffentlich-



keit zugänglich gemacht werden und zum anderen auch aktiv den Lebensraum schützen und erhalten. Letzteres ist zum Beispiel durch eine aktive Bekämpfung von Neophyten im zu erforschenden Lebensraum möglich.

Mit der Arbeit in der Öffentlichkeit ist eine eigene „Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit“ notwendig. Hier ist außer der Homepage aber auch die Entwicklung von Broschüren über den Lebensraum der Pflanzen und Tiere erforderlich, um zum Beispiel Gastvorträge in Schulen und Kindergärten zu untermalen.

Geplant ist in diesem Zusammenhang auch eine kindergerechte Broschüre für die Arbeit in den Kindergärten zu entwickeln, um den Kleinsten in unse-

rer Gesellschaft ein kindergerechtes Wissen über die Natur unserer Heimat zu vermitteln

Die Kombination aus der Arbeit in der Natur und der Nutzung moderner Technik wird sicher viele Jugendliche begeistert an das Projekt binden. Wichtig ist, dass die geleistete Arbeit nicht nur für eine einmalige Präsentation erbracht wird, sondern einen nachhaltigen Baustein für die zukünftige Arbeit darstellt.

Die ersten beiden Projekte „Natur Sachsen - Lebensquell Raumbach“ in Reichenbach und „Natur Sachsen – Gartenwelten“ in Falkenstein starten mit dem Schuljahr 2010/11.

Der Ausbau der beiden Stationen der

Schreberjugend zu Naturpädagogischen Zentren ist ab Januar 2011 geplant. Hier sollen die Schulen der näheren Umgebung Vorträge, bezogen auf den aktuellen Lehrstoff der Naturwissenschaftlichen Fächer buchen können. Weiterhin werden Vorträge über die umgebenden Lebensräume und mögliche Schutzmaßnahmen für seine Bewohner der Bevölkerung angeboten.

„Natur Sachsen - Lebensquell Raumbach“ wird sich mit dem Lebensraum Raumbach beschäftigen. Im Einzugsbereich des Raumbaches befinden sich viele Kleingartenanlagen, deren positive Auswirkung auf die Artenvielfalt soll mit dem Projekt nachgewiesen werden. Die Schwerpunkte der ersten Phase werden sich mit der Bestandserfassung der Lebensgemeinschaften im und um den Raumbach beschäftigen. Die Jugendlichen sollen seltene und bedrohte Tier- und Pflanzenarten aufspüren und mög-



che Schutzmaßnahmen erarbeiten. Der Bach wird über den Verlauf der Jahreszeiten beobachtet und die Veränderungen werden dokumentiert. Wir möchten mit diesem Projekt aber auch die Geschichte des Raumbaches erforschen und dokumentieren.

Einer der Schwerpunkte wird die Aufklärung der Bevölkerung über die Neophyten in diesem Lebensraum sein. Hierzu sollen im „Alten Wasserwerk“ auf dem ehemaligen Landesgartenschauengelände Vorträge angeboten werden, welche die Jugendlichen selbst ausarbeiten.



Aber der Verband möchte auch die Pflegschaft über den Teilbereich des Raumbaches auf dem ehemaligen Landesgartenschauengelände übernehmen um auch praktisch diesen Lebensraum zu erhalten.

Die Schreberjugend Sachsen möchte das „Alte Wasserwerk“ zu einem Naturpädagogischen Zentrum ausbauen und somit das Erfolgsmodell „Grünes Klassenzimmer“ der Landesgartenschau fortsetzen.

„Natur Sachsen – Gartenwelten“ beschäftigt sich mit einem seit vielen Jahren durch den Menschen gestalteten Lebensraum - dem Kleingarten! Dieser Lebensraum ist ein einzigartiges Bindeglied zwischen Mensch und Natur. Viele Tier- und Pflanzenarten haben hier kaum beachtet eine Überlebensnische gefunden. Sie zu entdecken und zu dokumentieren soll die erste Phase des Projektes sein.

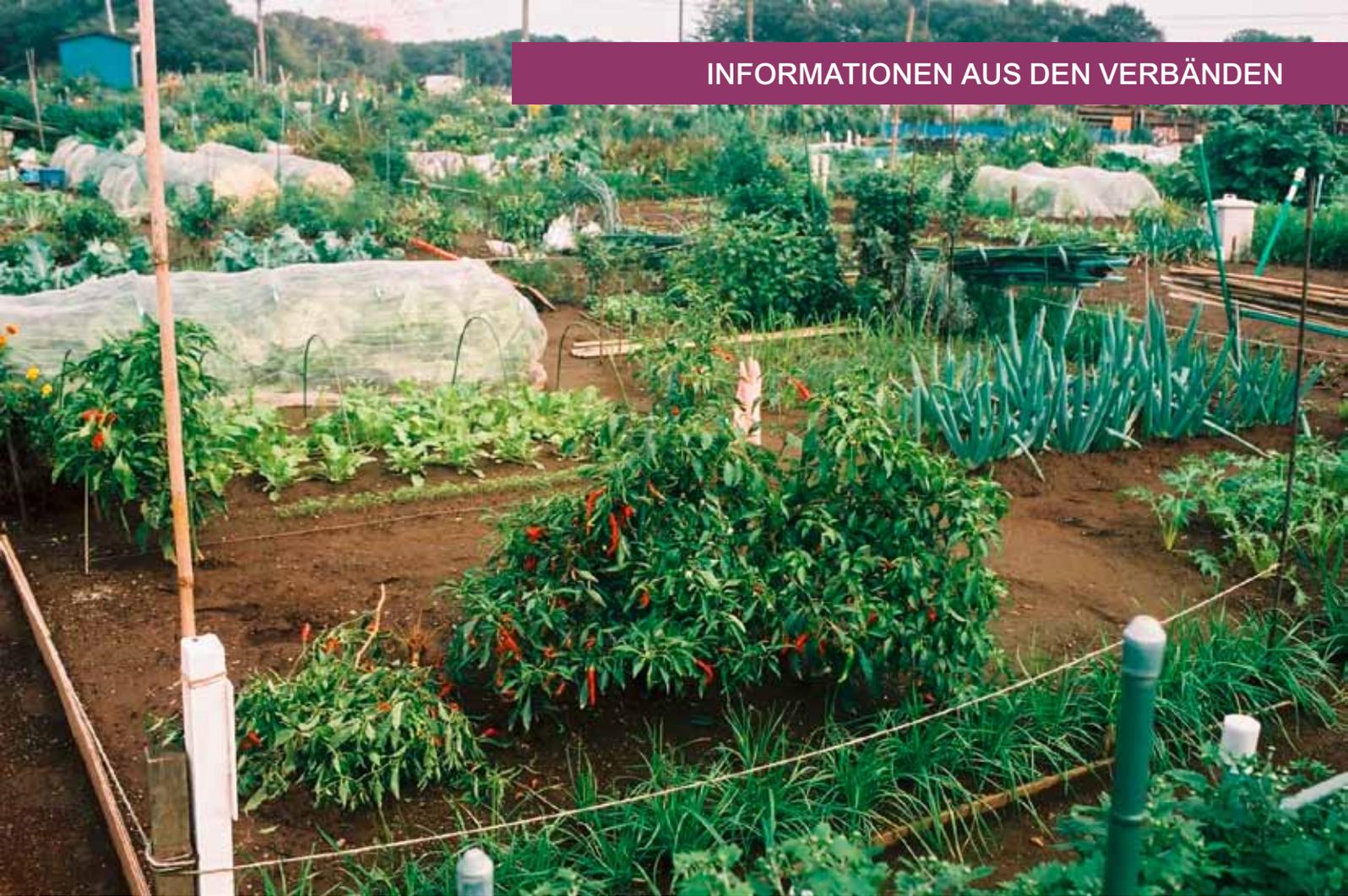
Die Gartenanlage „Zum Holzbrunnen“ e.V. Falkenstein startet mit dem Jahr 2010 ein einzigartiges Projekt zur sinnvollen Nachnutzung leer stehender Gärten, das Anlegen eines Naturgartenparks ist geplant. Der Lebensraum „Naturgartenpark“ wird nach den Bedürfnissen der heimischen Tier- und Pflanzenfauna gestaltet. Der Park soll mit seiner zentralen Streu-

obstweise eine Genreserve der sächsischen Obstsorten bilden. Es werden Obstsorten ausgewählt, welche ihren Urverwandten am nächsten kommen.

Gemeinsam mit den Gärtnern und den Jugendlichen sollen Möglichkeiten zum Erhalt und zur Förderung der Artenvielfalt des Lebensraumes erarbeitet werden und einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Sicher wird die durch die beiden Projekte entstehende Naturdatenbank die Artenvielfalt der beiden Lebensräume dokumentieren und so manche Überraschung ans Tageslicht bringen.





Kleingarten in Hagidai in Chiba

Japan: Die japanische Kleingarten- bewegung stellt sich vor (2. Teil)

Yoshiharu MEGURIYA,
Präsident der japanischen Kleingärtner

Zielsetzung der Aktivitäten der Association for Japan Allotment Garden.

1. Die Vereinigung fördert die Entwicklung neuer Kleingärten, unterstützt ihre soziale Rolle und macht die Bedeutung dieser Gärten der breiten Öffentlichkeit bekannt (Wortlaut der Kleingartencharta).
2. Sie bildet regionale auf Kleingartenanlagen spezialisierte Betreuer

(Kleingartenkoordinatoren) aus, fördert die Gründung von Kleingartenvereinen und unterstützt die Vernetzung der mit den Kleingärten verbundenen Aktivitäten.

3. Dank des Einsatzes der Kleingartenkoordinatoren und der organisierten Kleingartenvereine fördert sie die Gründung regionaler Kleingartenverbände und unterstützt als national repräsentatives Organ

den Austausch von Informationen und Know-how zwischen diesen Organisationen.

4. In Zusammenarbeit mit dem zuständigen Ministerium (Ministerium für Land-, Forstwirtschaft und Fischerei) baut sie die Tätigkeiten von Kleingärtnern in ein nationales Netzwerk ein, um den Austausch von Informationen und Ideen zu unterstützen.



Das gemeinsame Pflanzen von Gemüsesetzlingen

Probleme, denen die Association for Japan Allotment Garden und die regionalen Verbände gegenüberstehen:

1. Sicherung des Arbeitskapitals.
2. Einstellung und Schulung guter Führungskräfte (um Verantwortungen auf die neue Generation zu übertragen).
3. Sicherung des Vertrauens der Schlüsselpartner (besonders der Landwirte, die das Land zur Verfügung stellen).

Projekte

1. Das System der Kleingartenkoordinatoren

Da sich nahezu 100% der japanischen Kleingartenanlagen auf Grundstücken im Privateigentum befinden (wie das zugewiesene Agrarland, das den Landwirten gehört), wurden sie in verschiedenen Formen und mit unterschiedlichen Konzepten entwickelt. Die Verantwortung der tagtäglichen Leitung der Kleingartenkolonien bleibt bei den jeweiligen Landwirten, die unterschiedliche Auffassungen von Kleingärten haben. Deshalb weisen die meisten Kleingärten Sicherheitsmängel auf. Außerdem entwickelten sich die Kleingärtnervereine nur lang-

sam, weshalb eine Vernetzung zwischen den verschiedenen Kleingartenkolonien eher begrenzt ist. Somit gibt es kaum Austausch in Bezug auf die praktischen Lösungen für Gründung und Leitung von Kleingartenkolonien und wenig Kontinuität.

Aus diesem Grund sind regionale Koordinatoren erforderlich, die bei der Entwicklung von Kleingärten behilflich sein und diejenigen Nutzer unterstützen können, die sich organisieren und in ein Netzwerk einbringen wollen. Die Association for Japan Allotment Garden hat zusammen mit regionalen Verbänden Kleingartenkoordinatoren ausgebildet, um diese regionale Betreuungsfunktion wahrnehmen zu können. Aufgabe der Koordinatoren ist es dabei, das Verständnis für Kleingartenanlagen zu verbessern und ein Netzwerk zwischen bestehenden Kolonien aufzubauen. Sie haben dafür die notwendigen Grundkenntnissen und Know-how für Kleingartenanlagen.

Um von der Association for Japan Allotment Garden als Kleingartenkoordinator zertifiziert zu werden, wird genau untersucht, ob man Fragen in Bezug auf Kleingartenanlagen mit gutem Fachwissen angehen kann. Die Vereine veranstalten für ihre Koordinatoren mehrmals jährlich Schulungen, um ihre Kenntnisse aufzufri-

schen und über ihre Arbeit Protokoll zu führen.

Dieses Zertifizierungsschema wurde 2007 von der Vereinigung eingeführt. Bislang wurden in 9 Präfekturen Japans (Hokkaido, Miyagi, Saitama, Chiba, Yamanashi, Shizuoka, Osaka, Ehime und Nagasaki) 38 Koordinatoren zertifiziert, die auch weiterhin bei ihrer Arbeit unterstützt werden.

2. Wir fördern Diskussionsrunden und andere Aktivitäten, um auf Lebensmittel- und Umweltfragen aufmerksam zu machen. Generell hat die japanische Öffentlichkeit nicht genügend Kenntnis über und Interesse für Ernährungsfragen und den Anbau von Lebensmitteln. Deshalb ist die Selbstversorgungsrate in Japan sehr gering. Außerdem wurde dem Erhalt von Grünflächen innerhalb der Städte nicht genug Beachtung geschenkt, wobei dies beim Kampf gegen die globale Erwärmung jedoch ein wesentlicher Beitrag ist.

Um dieser Situation Abhilfe zu schaffen, müssen wir das Bewusstsein der Menschen in Bezug auf die Versorgung (notwendige Steigerung der Selbstversorgungsrate) und die Wichtigkeit der Maßnahmen gegen die globale Erwärmung und zum Erhalt der Biodiversität schärfen. Hierfür veranstaltet die Vereinigung Diskussionsrunden, um diese Fragen landesweit in den Städten zu thematisieren, finanziert praktische Pflanzenbaulehrgänge für Eltern und Kinder und unterstützt Kleingärtneraktivitäten an allen Fronten.

2007 finanzierte die Vereinigung ein Forum, um die „Kleingartencharta“ zu verabschieden, 2009 ein kleines Symposium in Tokyo mit dem Thema „Warum sind Kleingartenanlagen in unseren Städten notwendig?“ und 2011 wird mit der Entwicklung eines Kleingarten-netzwerkes, das vom Ministerium für Land-, Forstwirtschaft und Fischerei unterstützt wird, noch ein Schritt weiter gegangen.



Kleingarten Hiraoka-rakumouen im Sommer in Shizuoko

3. In Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Land-, Forstwirtschaft und Fischerei unterstützt die Vereinigung die Entwicklung von Kleingärten in Japan mit dem Ziel, mehr Stabilität für Kleingärtner zu erreichen. Bislang bestanden Zentralregierung, örtliche Behörden und Landwirtschaftsausschüsse darauf, die Pachtzeiten für Kleingärten so kurz wie möglich zu halten. So war es den Nutzern nicht möglich, sich effizient zu organisieren. Dies führte dazu, dass kaum Austausch in Bezug auf praktische Lösungen zum Verwalten der Anlagen bestand und dass dem Anbau und

dem Verbessern der Böden wenig Bedeutung zugemessen wurde, mit dem Ergebnis, dass das Agrarland durch die schlechten Anbaupraktiken der Nutzer an Wert verliert. Die Vereinigung versucht, diese Probleme anzugehen und die Stabilität des Kleingartenwesens zu verbessern, indem sie Kleingartenanlagen fördert, die auf gesunden Anbautechniken und einem guten Verständnis für praktische Lösungen in allen Bereichen in Bezug auf die Arbeit in Kleingärten beruhen. Wir wollen Kleingärten mit einer längeren Pachtzeitdauer für die Nutzer, damit Fruchtfolgen eingehalten, die

Böden verbessert und praktische Lösungen für die Verwaltung der Anlagen und die Anbaumethoden besser ausgetauscht werden können. Um die Verbreitung praktischer Lösungen zu fördern, unterstützen wir die Gründung örtlicher Kleingartenvereine und empfehlen ihnen sich zu vernetzen, um Informationen austauschen zu können. Ab diesem Jahr werden wir mit dem Ministerium für Land-, Forstwirtschaft und Fischerei kooperieren, um diesem Ziel näher zu kommen. Wir arbeiten weiterhin daran, dass Kleingartenanlagen eine längerfristige Sicherheit genießen können.

A Nationale Tagungen

a) Deutschland

- Der BDG veranstaltet 7 Tagungen (je 3 Tage) mit ca. 50 Multiplikatoren aus den Landesverbänden des gesamten Bundesgebietes zu nachfolgenden Themen:
 - Recht : - Steuerliche Gemeinnützigkeit und ihre Folgen
 - Satzungsgemäße Aufgaben des Vereins
 - Fachberatung: - Pflanzenvermehrung selbst gemacht:
 - Die Ressource Wasser im Kleingarten
 - Gesellschaft und Soziales: Ausgewählte Projekte aus der neuen Broschüre
 - Öffentlichkeitsarbeit: Kleingärten brauchen Öffentlichkeit und Unterstützung auch von aussen
- 19. Juni 2011 : „Tag des Gartens“ in Koblenz, bundesweite Eröffnungsveranstaltung während der BUGA
- Teilnahme am Kongress „Zukunft Garten“
- 1. - 04. September 2011: 26. Bundesverbandstag des BDG in Heidelberg

b) England

Ausbildungskurse für die Präsidenten, Sekretäre und Schatzmeister der Mitgliedsvereine

c) Finnland

08. Oktober 2011: Treffen der Präsidenten der Mitgliedsvereine in Hameenlinna

d) Frankreich

- Organisation eines Bildungszykluses für die Vorstandsmitglieder der Mitgliedsverbände
- Teilnahme an einem Zyklus des Ministeriums für Umweltschutz zum Thema: „Reduzierung des Gebrauchs von Pestiziden in nichtlandwirtschaftlichen Zonen“.
- Teilnahme an der Schaffung eines internationalen Netzwerkes über Städtebau und Natur. Das Netzwerk für wissenschaftliche Forschung und für Überlegungen der Bürger: „Dauerhafte städtische Entwicklung: die Beziehung zwischen Stadt und Natur“ und der französische Kleingärtnerverband haben beschlossen auf den Gebieten der Forschung und der Bildung zusammenzuarbeiten.
- Von 2010-2012 beinhaltet diese Zusammenarbeit :
 - 1) den Erfahrungsaustausch über die Organisationsformen und die Entwicklung der Gemeinschaftsgärten in Frankreich, Russland und Brasilien
 - 2) die Studie der kulturellen Vorstellungen des Bodens durch die Gärtner, das Erarbeiten von pädagogischem Material über die Kenntnisse des Bodens und die zu fördernden praktischen Methoden
 - 3) die Vorstellung eines europäischen Forschungsprogrammes

e) Österreich

- Ausbildungsveranstaltungen für die Fachberater
- Ausbildungsveranstaltungen für den Sachkundennachweis (Gebrauch von Pestiziden)

f) Schweiz

- 11. Februar 2011: 6. Naturkongress in Basel
- 21. Mai 2011: 46. Generalversammlung in Wädenswil (Zürich)
- 21. August 2011: Tag des Gartens

B Dokumentationen

a) Belgien

- Die Kleingärten in Belgien
- Dokument: Wieviel Kleingärten werden in einigen kleinen flämischen Gemeinden benötigt?
- Anleitung für die flämischen Gemeinden über das Anlegen von Kleingärten
- Erhebung der positiven und negativen Aspekte der bestehenden flämischen Kleingartenanlagen

b) Deutschland

Broschüre: „Abschlussbroschüre zum 22. Bundeswettbewerb „Gärten im Städtebau“ 2010
Wöchentlicher Gartentipp über dpa
Monatlicher Gartentipp im Internet
Monatliche Newsletter
Der Fachberater Ausgaben 1 bis 4/2010
Grüne Schriftenreihen No. 206 bis 212 in Form einer CD

c) England

- Studie: Wieviel ist dein Garten wert?
- Informationsbroschüren zum Thema Gärtnern

d) Niederlande

Kleingarten und Gesundheit: eine Vergleichsstudie zwischen den Kleingärtnern und ihren Nachbarn, die keinen Kleingarten haben von Alterra Wageningen

e) Österreich

Schulungsunterlagen für die Ausbildung zertifizierter Fachberater
Schulungsunterlagen für den Sachkundennachweis (Gebrauch von Pestizidien)

f) Schweiz

- Merkblatt 2010: Unfallverhütung im Garten
- Nachdruck unserer Broschüre: „Familiengarten naturnah gepflegt“
- Neues Merkblatt Bienen und Wildbienen für 2011

C NÜTZLICHE INFORMATIONEN

a) Belgien

Annahme im flämischen Verband eines strategischen Planes für die Jahre 2011 - 2015

b) Deutschland

- Auf Grund der kontinuierlichen Pressearbeit haben sich die Rundfunk- und Fernsehberichte positiv verändert, gestiegenes Interesse
- Erfassung einer Projektsammlung „Für eine bessere Zukunft - Projekte in Kleingärten“ durch den BDG, Veröffentlichung im Februar 2011
- Nachfrage nach Kleingärten hat sich bei Familien mit Kindern gesteigert

c) Finnland

Teilnahme an der größten finnischen Gartenbauausstellung, welche in Helsinki vom 7. - 10. April stattfindet

d) Schweiz:

- Volksabstimmung in Basel über neuen Richtplan durch die eingereichte Initiative der Basler Vereine
- Volksabstimmung in Bern über Arealaufhebung
- Stadt Zürich: Kampf gegen Arealaufhebung von 120 Gärten Ersatzland in Abklärung



INHALT

Bindestrich 47

- 32** **Europarat: Gesundheit und Umwelt**
- Zwischenstaatliche Organisationen: Die partnerschaftliche Zusammenarbeit klappt
- 35** **Europarat: Die einheimischen ländlichen Siedlungen, ein Erbe in unserer Landschaft**
- Das einheimische ländliche Erbe: Von der Vergangenheit zur Zukunft
- 38** **Europarat: Landschaft und grenzüberschreitende Zusammenarbeit**
- Die grenzüberschreitenden Landschaften – eine Herausforderung mit vielen
und manchmal gegensätzlichen Betrachtungsweisen

Zwischenstaatliche Organisationen – Die partnerschaftliche Zusammenarbeit klappt

Wilfried Kreisel,
Exekutivdirektor Weltgesundheitsorganisation

Der Umweltgipfel in Rio de Janeiro im Juni 1992 kündete von einer neuen Sichtweise örtlicher, nationaler und internationaler Planung nachhaltiger Entwicklung. Durch die Annahme der Erklärung von Rio und des Aktionsplans 21 (oder sog. Agenda 21) haben die Staats- und Regierungschefs der Welt anerkannt, dass der Mensch im Mittelpunkt steht und dass es gilt, als Vorbedingung für nachhaltige Entwicklung in die Verbesserung der menschlichen Gesundheit zu investieren.

Wenn nämlich Gesundheit nicht nur als Nichtvorhandensein von Krankheit, sondern als zentrales Ziel nachhaltiger Entwicklung gesehen wird, so ergänzen sich Umweltschutz und Gesundheitsfürsorge. Nachhaltige Entwicklung lässt sich in der Tat nur dann erreichen, wenn die wirtschaftliche Entwicklung weder das Ziel des ökologischen Gleichgewichts noch das des Schutzes der menschlichen Gesundheit aus den Augen verliert. Obwohl jedoch Politiker und staatliche Planer schon lange die Verbesserung von Gesundheit und Umwelt als sozialen Imperativ ansahen, fürchteten sie dennoch, dass die wirtschaftlichen Kosten den etwaigen Nutzen für Gesundheit und Umwelt übersteigen würden. Das hat häufig entschlossene Maßnahmen verhindert.

Herausforderungen und Aktionen

Seit dem Gipfel von Rio hat jedoch die Sorge um die Sicherung der menschlichen Gesundheit und einer gesunden Umwelt allgemein um sich gegriffen, wie sich an der Tatsache ablesen lässt, dass es jetzt zu der Londoner Konferenz kommt. Darüber hinaus ist die Entwicklung nationaler Aktionspläne für gesunde Umwelt ein klarer Beweis des politischen Willens, den Fragen von Gesundheit und Umwelt und dem Fortschritt in Richtung auf nachhaltige Entwicklung größeres Gewicht beizumessen.

Zwischenstaatliche Organisationen haben sich in zunehmendem Maße mit internationaler Zusammenarbeit zum Schutz einer gesunden Umwelt befasst. Im Lauf der letzten Jahre haben in der Tat sowohl das Hauptquartier als auch die Regionalbüros der Weltgesundheitsorganisation (WHO) große Anstrengungen unternommen, den Ländern bei der Ausarbeitung nationaler Aktionspläne zum Schutz von Gesundheit und Umwelt und bei der Berücksichtigung dieser Fragen zu ihrer Planung für eine nachhaltige Entwicklung zu helfen.

Darüber hinaus lassen sich bedeutende Entwicklungen beobachten, die darauf abzielen, Gesundheitsfragen im Rahmen der örtlichen Planung für

nachhaltige Entwicklung stärker zu berücksichtigen. Ein klares Zeichen für den Fortschritt in dieser Richtung seit Rio ist z. B. die wachsende Zahl örtlicher Agenda 21 Initiativen, und zwar nicht nur in Städten, sondern auch in Dörfern und sogar auf Inseln, wobei jede Örtlichkeit ihren eigenen Aktionsplan entwickelt und durchführt, wobei vielfach Gesundheit und gesundheitsbezogene Ziele und Aktionen im Vordergrund stehen.

Beispiele für Zusammenarbeit

Seit Rio kam es zu mehreren weltweiten Abmachungen und Initiativen unter den internationalen Organisationen, die zu einer den jeweiligen Sektor überschreitenden Sichtweise bei Gesundheits-, Umwelt- und Entwicklungsfragen beitragen und einige der oben erwähnten Themen behandeln. Ein paar Beispiele solcher Zusammenarbeit seien angeführt.

Wasserprobleme

Die Weltweite Wasserpartnerschaft (Global Water Partnership), die sich mit integrierter Wasserwirtschaft befasst, sowie der Rat für Zusammenarbeit in der Wasserversorgung und Entwässerung (Water Supply and Sanitation Collaborative Council), der sich um schnellere Erschließung und Bereitstellung nachhaltiger Wasserre-

serven und Entwässerungs- und Kläranlagen bemüht, bringen alle hauptsächlich mit Wasserproblemen befassten Partner an einen Tisch. Dazu gehören wichtige zwischenstaatliche und nichtstaatliche Organisationen. Auf diese Weise entsteht ein Bündnis der ganzen Fachwelt, das die Kernfragen der Wasserversorgung und -entsorgung von größter Bedeutung für das Überleben der Menschen anpackt.

Als Teil dieser weltweiten Anstrengungen zur Lösung des Wasserproblems haben sich die WHO und das Umweltprogramm der Vereinten Nationen (United Nations Environmental Programme, UNEP) schon seit vielen Jahren zusammengetan, um die Frischwasserqualität in Seen und Flüssen auf der ganzen Welt im Rahmen des sog. UNEP Global Environmental Monitoring System – Water (GEMS) zu überwachen und zu testen.

WHO, FAO (Food and Agriculture Organisation, die Welternährungsorganisation) und UNEP, später auch das UNCHS (1), arbeiten zusammen im Bemühen, durch Bazillen übertragbare Krankheiten einzudämmen, wie sie als Folge von Entwicklungsprojekten zur Wasserversorgung auftreten können. Die entsprechende Anpassung der Entwicklungspolitik, die Ermittlung gesundheitlicher Folgen, Untersuchungen vor Ort und Klassifizierung besonderer gesundheitlicher Risikofaktoren beim Ausbau der Wasserversorgung und zur Erprobung der Wirksamkeit von Eingriffen im Interesse der Umwelt, all das sind wichtige Aspekte dieser Zusammenarbeit mehrerer Organisationen. Diese Arbeit wird von Sachverständigen unterstützt, die von außerhalb kommen und in der Arbeitsgruppe Umweltschutz und Eindämmung bakteriell übertragbarer Krankheiten (Environmental Management for Vector Control, PEEM) zusammengefasst sind.

Chemische Substanzen

Das internationale Programm für che-

mische Sicherheit (IPCS), eine gemeinsame Initiative von WHO, ILO (2) und UNEP, bewertet unter anderem die Risiken einer ganzen Reihe giftiger Chemikalien einschließlich dauerhafter organischer Schadstoffe (persistent organic pollutants, POPs) und Chemikalien, die die Drüsenfunktion beeinträchtigen (endocrine-disrupting chemicals, EDCs).

Die Sicherheit im Umgang mit Chemikalien wird ferner erhöht durch die Arbeit des organisationsübergreifenden Programms für gesunden Umgang mit Chemikalien (Interorganisation Programme for the Sound Management of Chemicals, IOMC). Hierbei handelt es sich um eine 1995 geschlossene Vereinbarung zur Zusammenarbeit zwischen UNEP, ILO, FAO, WHO UNIDO (3), UNITAR (4) und OECD. Das Ziel ist eine bessere Koordinierung der gemeinsam oder getrennt betriebenen Politik und Arbeit der beteiligten Organisationen. Die wissenschaftliche und technische Arbeit des IOMC wird durch die bestehenden Strukturen der beteiligten Organisationen erledigt. Die Arbeiten in diesem Rahmen umfassen Programme zur Risiko-Eindämmung, die Vereinheitlichung der Klassifizierung und Etikettierung von Chemikalien und den Informationsaustausch über Chemikalien und chemische Risiken. Ferner werden derzeit auf zwischenstaatlicher Ebene mit Unterstützung der IOMC-Stellen einschließlich UNEP, FAO und WHO rechtlich bindende Abkommen über das Problem der Einwilligung nach vorheriger voller Information (Prior Informed Consent, PIC) und über dauerhafte organische Schadstoffe (POPs) erarbeitet.

Nahrungsmittel

Der von FAO und WHO ins Leben gerufene Nahrungsmittelausschuss (Codex Alimentarius Commission) hat eine ganze Reihe eindrucksvoller Normen, Richtlinien und sonstiger Empfehlungen für Nahrungsmittel erarbeitet. Dazu gehören u.a. Höchstwerte für Unkrautvertilgungsmittel, Schadstoffe und andere möglicherweise schäd-

lichen Dinge. Auch ohne rechtliche Bindung wurde der Codex Alimentarius von weiten Kreisen akzeptiert, weil er auf gründlicher wissenschaftlicher Risiko-Auswertung beruht. Der Codex wurde zur Grundlage internationaler Vereinheitlichung im Interesse des Schutzes des Verbrauchers vor Umwelttrisiken und des internationalen Handels mit Nahrungsmitteln.

Klimaveränderungen

Angesichts des in hohem Maße interdisziplinären Charakters der Wechselbeziehung zwischen Klimaveränderungen, Umwelt und menschlicher Gesundheit wird die Arbeit zur Lösung dieser Probleme (die sog. Climate Agenda) von einem organisationsübergreifenden Ausschuss koordiniert, an dem über sechs internationale Stellen und Programme einschließlich WHO, UNEP, UNESCO, WHO und des Weltklimaprogramms beteiligt sind. Der Beitrag der WHO zu den Arbeiten über Klimafragen bezieht sich vor allem auf Untersuchungen über die Wirkungen von Klimaveränderungen und etwaige Gegenmaßnahmen einschließlich der Organisation von Dienststellen zur Überwachung auftretender Erkrankungen und Verringerung der Anfälligkeit hierfür.

In Folge der 1996 in Istanbul abgehaltenen Habitat II-Konferenz haben die Bemühungen des UNCHS zur Gründung eines Städte-Forums zur Förderung eines breitgefächerten Dialogs zu diesen Fragen und zur Koordinierung der weit über die einzelnen Fachbereiche hinausreichenden Gesundheits- und Umweltprobleme in städtischen Ballungsräumen geführt. Die Zusammenarbeit zwischen dem UNEP und dem UNCHS in Fragen einer sowohl für die Wirtschaft als auch für die Umwelt verträglichen Stadtentwicklungspolitik erreichte im Januar 1996 einen neuen Höhepunkt, als die beiden Einrichtungen sich zu einer vollen Partnerschaft im Rahmen des sog. Sustainable Cities Programme entschlossen. Auch wenn es dabei vor allem um gesunde Umweltplanung ging, wurden soweit möglich

Querverbindungen zum weltweiten WHO-Programm für gesunde Städte (Healthy Cities Programme) und zum Stadtmodellprogramm (Model Communities Programme) des Internationalen Rats für örtliche Initiativen zum Umweltschutz (International Council for Local Environmental Initiatives, ICLEI) hergestellt. All diese Programme erkennen die entscheidende Bedeutung und Rolle der Gemeinden bei der Verbesserung der städtischen Umwelt an, also die Notwendigkeit, auf örtlicher Ebene die Gesichtspunkte des Umweltschutzes, soziale, wirtschaftliche und gesundheitliche Belange und den Flächennutzungsplan besser miteinander in Einklang zu bringen.

Öffentliches Gesundheitswesen

Der Europarat, die Europäische Kommission und die WHO haben sich dem Programm „Schule und Gesundheit“ (Health Promoting School Project) angeschlossen und damit unterstrichen, wie wichtig es ist, in die Gesundheit der jungen Generation zu investieren.

Die Europäische Kommission mit ihren verschiedenen Generaldirektionen, insbesondere den Generaldirektionen V/F und XXIV, und das Europäische Parlament mit seinem Ausschuss für Umwelt, öffentliche Gesundheit und Verbraucherschutz haben ein breites Spektrum von Umwelt- und Gesundheitsfragen aufgegriffen. Richtlinien und Entscheidungen zum Schutz der Gesundheit und der Umwelt der Bürger der Europäischen Union (EU) wurden verabschiedet. Diese EU-Gesetzgebung und ihre Ausführungsbestimmungen umfassen Themen wie die Trinkwasserqualität (Richtlinie 98/83/EC des Rats), Atemluftmessung und -kontrolle (Richtlinie 96/62/EC des Rats) sowie das Verbot der Tabakwerbung (Richtlinie 98/43/EC des Rats). Die Entwicklung einer neuen Gesundheitspolitik und entsprechender Programme durch die Europäische Union als Folge ihres erweiterten Mandats im Gesundheitsbereich bietet große Möglichkeiten zur Betonung des EU-Engagements im

Gesundheits- und Umweltschutz.

Auch wenn mehrere andere Programme und Organisationen einschließlich des Entwicklungsprogramms der Vereinten Nationen (UNDP), des Kinderhilfswerks der Vereinten Nationen (UNICEF), der UNESCO, der ILO, der internationalen Atomenergie-Behörde (IAEA), der Organisation der Vereinten Nationen für industrielle Entwicklung (UNIDO) und der Weltbank für sich allein oder im Rahmen organisationsübergreifender Partnerschaft mit Gesundheit und Umwelt befasst sind, so bleibt die WHO doch die einzige Organisation, die den Schutz und die Förderung der Gesundheit als Hauptaufgabe wahrnimmt. Aufgrund ihrer wissenschaftlichen, technischen und normativen Arbeit, insbesondere auch ihre starke Verankerung in den Ländern, hat die WHO in Zusammenarbeit mit den Ländern und zahlreichen Einrichtungen beim Schutz einer gesunden Umwelt viel erreicht. Eine ganze Anzahl von Richtlinien über Umweltschutzmaßnahmen und mit Umwelt befasste Stellen und Einrichtungen wurden erlassen und Umweltkriterien festgesetzt.

- 1) Zentrum der Vereinten Nationen für menschliche Siedlungen (United Nations Centre for Human Settlements)
- 2) Internationale Arbeitsorganisation (International Labour Office)
- 3) Organisation der Vereinten Nationen für industrielle Entwicklung (United Nations Industrial Development Organisation)
- 4) Institut der Vereinten Nationen für Ausbildung und Forschung (United Nations Institute for Training and Research)

Artikel veröffentlicht in der Zeitschrift *Naturopa* no. 90/1999



Die Vergrößerung der Parzellen macht sehr große Erdbewegungen notwendig

Die einheimischen ländlichen Siedlungen, ein Erbe in unserer Landschaft

Franco Sangiorgi, Professor

Welche Elemente bilden das Erbe in ländlichen Gegenden? Dieses Erbe schließt architektonische und landschaftliche Elemente wie zum Beispiel Wohnungen und Produktionseinheiten (Ställe, Schweineställe, Silos oder Scheunen) ein, die entstanden sind und sich im Laufe der Zeit entwickelt haben bis die Mechanisierung, Frucht der industriellen Entwicklung, auf eine unwiderrufliche Art und Weise die Be-

ziehungen zwischen den Menschen und ihrer Erde geändert und die Zahl der menschlichen Arbeitskräfte reduziert hat. Die traditionellen ländlichen Ortschaften sind die beste Synthese der Fähigkeit der Menschen ihre Umgebung zu ihrem Vorteil und so rational wie möglich zu ändern; aus der Struktur der Landwirtschaft entstehen die charakteristischen Elemente der Landschaft.

Verschiedene Elemente entscheiden über die Form der Baulichkeiten: Grenzen, welche durch die lokalen Ressourcen, durch die Ertragskraft des Bauernhofes selbst und durch die Baulichkeiten die für das System der Kulturen notwendig sind, auferlegt werden. Die Gestaltung hängt von der Umwelt und den sozialen Gegebenheiten ab, darunter der Sorge für Sicherheit.

Das Baumaterial, die wiederholt auftretenden Formen und Volumen, welche immer eng an die lokalen Gegebenheiten gebunden sind, definieren die spezifischen architektonischen Stile, welche dann für den gegebenen Ort repräsentativ werden.

Was das Klima anbelangt versuchen die Strukturen den bestmöglichen Nutzen aus den lokalen atmosphärischen Gegebenheiten zu ziehen; zum Beispiel die nach Süden orientierten Fassaden sind groß und haben große Galerien während die Wände, welche gegen Norden orientiert sind, viel dicker sind.

Es ist nicht selten dass Bauernhöfe, welche mehr als Tausend Jahre alt sind renoviert und über Jahrzehnte angepasst wurden um der Entwicklung der landwirtschaftlichen Praxis zu entsprechen; dies ist eine Anomalie wenn man sie mit anderen Nutzbauten vergleicht deren Lebensdauer mit der Aktivität, die sie hervorgerufen hat, übereinstimmt.

Wenn die internationale Gemeinschaft sich heute für das ländliche Erbe interessiert beruht dies auf seinem allgemeinen schlechten Zustand, dessen Ursachen sowohl wirtschaftlich wie auch sozial und kulturell bedingt sind.

Das Ertragssystem das früher auf eine komplexe Fruchtfolge basierte beruht heute auf einer Monokultur, welche die Felder während mehr als 7 Monaten unbebaut lässt. Die Wahl der Monokultur oder eine einfache Fruchtfolge – alle 2 Jahre – hat die Scheunen und Ställe nutzlos gemacht. Niemand braucht alte Stallungen und Wohnungen welche für ungefähr zehn Bewohner gebaut wurden. Italien zählt mehr als 5,5 Millionen ländliche Bauten. Davon sind heute anderthalb Millionen total verlassen. Dort wo in der Vergangenheit die Techniken und die Baumaterialien ausschließlich lokal waren und einer spezifischen Tradition gehorchten, haben die neuen Technologien und die Entwicklung der Baumethoden Stile und Elemente eingeführt die der lokalen Umwelt total



Ruinen eines alten Bauernhofes in Armenien

fremd sind. Das Neue verdrängt das Alte und behauptet sich in der umliegenden Landschaft mit einer sehr großen visuellen Wirkung.

Es verkennt die Typologien, die Strukturen und die Techniken der lokalen Bauten. Das Szenario das sich daraus ergibt ist monoton: Außergewöhnlich große vorgefertigte Schuppen überragen die Ruinen von alten historischen Bauernhöfen. Die neuen Bauten zeugen von einer Architektur, welche mit der Industrialisierung, international und ohne Grenzen, entstanden ist. Im Allgemeinen kümmert sie sich wenig um die lokalen Charakteristiken.

Die traditionellen ländlichen Bauten sind sowohl die Ursache wie auch die Konsequenz einer spezifischen Landschaft. Die ländliche Landschaft hat nichts mit einer natürlichen Landschaft zu tun: sie wurde von Menschen geschaffen und spiegelt die Entwicklung der Politiken in der Landwirtschaft wieder. Um die Produktionskosten zu senken hat man die Grenzen der Felder radikal verändert und hat somit die Landschaft umgewälzt. Diese Landschaft wird immer einfacher. Die Wiesen und Sumpfgebiete verschwinden; die Vergrößerung der Par-

zellen ruft enorme Erdbebewegungen hervor. Die Hecken und die Pflanzlinien werden zerstört. Die ländlichen traditionellen Bauten sind die einzigen Überbleibsel einer heute verarmten Landschaft.

Dies bringt mit sich dass eine Rehabilitierung nicht nur die Bauten, sondern auch die pflanzlichen Elemente betreffen müsste. Sie müssen von der Idee einer dauerhaften und respektvollen Landwirtschaft begleitet sein. Dies ist das Gegenteil der heute bestehenden Maßlosigkeit.

Das ländliche Erbe begreift die Bauten und die Landschaft und seine Erhaltung beruht auf einer speziellen Aufmerksamkeit für die notwendigen Änderungen um die lokalen Charakteristiken wieder aufzuwerten. Landwirte, politisch Verantwortliche usw. müssten dieses Problem zusammen angehen. Dieses Unterfangen ist sehr schwierig in die Praxis umzusetzen.

Jedes ländliche Gebäude, welches seine traditionelle Identität behalten hat, ist Teil eines kulturellen Erbes, welches wert ist erhalten zu bleiben. Es ist klar dass nicht davon gesprochen werden kann ein historisches

Szenario, das die modernen Produktionsmethoden verneint, wieder zu erbauen. Der Reichtum und die Verschiedenartigkeit der traditionellen Landschaft, welche Dank der regelmäßigen Pflege der Landwirte erhalten blieb, würde ein unbeschreiblich großes Engagement und einen Lebensstil, welcher mit den heutigen sozialen Tendenzen nicht vereinbar ist, fordern.

Die Rehabilitation der alten Bauten und ihr neuer Gebrauch für der heutigen Zeit entsprechenden Zwecken, benötigt eine gründliche Prüfung folgender Punkte:

- Die wirkliche Leistungsfähigkeit des Wiedergebrauchs dieser Strukturen in dem neuen landwirtschaftlichen Rahmen. Die vorgeschlagenen Lösungen müssen aus einer sehr sorgfältigen Studie der jetzigen Organisation des Betriebes hervorgehen, aus seiner Produktion und aus seinen Absatzmärkten;
- Die Verwaltung der Güter, welche nach der Rehabilitation, zufriedenstellende Instandhaltungsnormen garantieren muss.

Die notwendige Instandhaltung hängt vom Gebrauch des Gebäudes ab: eine Reihe von Funktionen, welche mit dem Funktionieren des Bauernbetriebes übereinstimmen, müssten identifiziert werden um die Rehabilitation tragbar zu machen. Eine Liste von Prioritäten müssten definiert werden indem man bei den einfachsten Funktionen anfängt (Unterbringung von Maschinen und Geräten) um dann bis zu den komplexesten zu gehen: Lagerung von Landwirtschaftsprodukten, Wohnung, pädagogischer Bauernhof, ländliche Unterkunft usw.

Alle Rehabilitationsprojekte erkennen die Wichtigkeit einer Landschaftsplanung an, welche durch Subsidien oder angepasste Steuererleichterungen die Aufwertung von bestehenden ländlichen Bauten und ihre Renovierung fördert.

Es ist also notwendig:

- Eine Analyse der ländlichen Bauten in einer Region zu machen um dann kohärente Leitlinien zu ihrer Rehabilitation zu erarbeiten;
- Die Kriterien, welche für die Wahl der Stätte in der Zeit wo die Bauten errichtet wurden ausschlaggebend waren, zu identifizieren;
- Die bestehenden Bauten nach ihren historischen Charakteristiken einzuordnen um die zulässige Auswirkung einer Rehabilitation zu definieren;
- Rehabilitationsmethoden auszuarbeiten, welche den lokalen Gebräuchen entsprechen um eine gute Qualität der Renovierungsarbeiten und ihre Akzeptierung durch die lokale Bevölkerung zu garantieren;
- Die notwendigen Richtlinien zu geben um die Auswirkung der verschiedenen Nahrungsnetze auf die bestehenden traditionellen Gebäuden maximal zu reduzieren;
- Die notwendigen Eingriffe zur Verbesserung der Mikrolandschaft, welche die Gebäude umgibt zu beschließen;
- Für jede geographische Zone einen Inventar der notwendigen Baumaterialien vor Ort zu erarbeiten und die notwendigen Erklärungen für ihren Gebrauch zu geben;
- Initiativen zur Sensibilisierung und zur beruflichen Ausbildung der Arbeiter zu fördern;
- Die Professionellen und die Bevölkerung für den Reichtum und die Spezifität dieses Erbes sowie für seine Wichtigkeit in der Definition unserer kulturellen Identität zu sensibilisieren;
- Den Begriff der Rehabilitation der traditionellen ländlichen Gebäude, Mikrolandschaft inbegriffen, in die Programme des Sekundarunter-

richts und der höheren Studien aufzunehmen.

Die ländlichen Bauten sind unleugbare direkte Zeugen der menschlichen Aktivität in einem gegebenen Ort. Wenn wir sie vergehen lassen so verlieren wir für immer einen Teil unserer Vergangenheit. Die Landschaft, die Umgebung, das Land und seine Einwohner sind Elemente einer und derselben Einheit und dieses Erbe müsste erhalten bleiben nicht nur als Erinnerung an die Vergangenheit aber auch als Quelle für unsere weitere Entwicklung.

Das Problem der Baufälligkeit des ländlichen Erbes ist ein gemeinsames Problem in all unseren Ländern, genau so wie die Entwicklung und die Spezialisierung der Landwirtschaft. Dieses Problem stellt sich umso akuter wenn das Land nicht mehr genügend produktiv ist. Jedes Rehabilitationsprojekt beruht auf einer Erforschung seiner Umgebung: isolierte Renovierung oder Renovierung, welche mit den landwirtschaftlichen Praktiken in Verbindung steht, welche ein Gebäude in einen bestimmten Rahmen und in eine bestimmte Landschaft eingliedern.

Artikel veröffentlicht in der Zeitschrift Futuropa no. 1/2008 – inoffizielle Übersetzung



Sind die Landschaften diesseits oder jenseits der Grenzen verschieden ...?

Die grenzüberschreitenden Landschaften – eine Herausforderung mit vielen und manchmal gegensätzlichen Betrachtungsweisen

Andreas Stalder,
Vize-Präsident des CDPATEP

Die grenzüberschreitenden Landschaften – eine gegensätzliche Betrachtungsweise?

In seinem Artikel 9 ruft die europäische Landschaftskonvention (Konvention von Florenz 20. Oktober 2000) die Parteien auf grenzüberschreitend auf lokaler und regionaler Ebene zusammenzuarbeiten und gemeinsame Pro-

jekte zur Aufwertung der Landschaft in die Wege zu leiten. Was soll man konkret darunter verstehen? Auf den ersten Blick scheint dieser Artikel sich zu widersprechen. Der Text kann nur verstanden werden und eine Wirkung haben, wenn er im Geiste der Konvention und der andern hier enthaltenen Bestimmungen gelesen und verstanden wird. Wie wir sehen werden wird

eine große politische Sensibilität notwendig sein um diesen Artikel zu verstehen und in die Praxis umzusetzen.

Ausgangspunkt ist der Respekt des Prinzips der Subsidiarität und der verfassungsrechtlichen Prinzipien der Staaten d. h. die Organisation des jeweiligen Staates und die Aufteilung seiner Kompetenzen (Artikel 4): Im

Regelfall werden die zwischenstaatlichen Beziehungen auf der höchsten staatlichen Ebene durchgeführt, aber es gibt in den verschiedenen Ländern mehr oder weniger große Ausnahmen.

Das Landschaftskonzept auf welchem die Konvention beruht, verlangt aber eine Zusammenarbeit der regionalen Behörden, der Akteure und der Bevölkerung um die Landschaften zu identifizieren, sie zu charakterisieren, Schutzmaßnahmen und Maßnahmen zu ihrer Entwicklung zu formulieren und ganz evident gemeinsame und grenzüberschreitende Projekte in Zusammenhang mit der Landschaft zu entfalten. Die Herausforderung in dieser Zusammenarbeit besteht darin die Bedürfnisse der regionalen Bevölkerungen aufgrund der steigenden Mobilität und ihrer Entfernung von ihrem Territorium zu berücksichtigen ohne jedoch eine einheitliche landschaftliche Ausweitung zu schaffen. Im Konkreten heißt dies dass diese Teilnahme nur erfolgen kann wenn sie von Regionalexperten, aber auch von Spezialisten, welche die weitgefächerten landschaftlichen Probleme verstehen, geleitet wird.

Dieser beschriebene Gegensatz darf auf keinen Fall eine Schranke in der Förderung der grenzüberschreitenden Landschaften und der Landschaftsprojekte darstellen. Im Gegensatz fordert dies eine Sensibilisierung der Allgemeinheit und der Akteure für die Regeln der Betrachtungsweisen der Landschaft sowie für die regionalen und lokalen landschaftlichen Werte. Nur auf diese Art und Weise können diese spezifischen Werte dann helfen sich mit der Landschaft zu identifizieren, sie aufzuwerten und ein einziges Angebot zu werden. Kreativität um Lösungen zu finden sowie eine gute Zusammenarbeit, wenn möglich unbürokratisch, sind erfordert zwischen den verschiedenen zwischenstaatlichen Ebenen (vertikale Zusammenarbeit) und den offiziellen Instanzen auf allen Ebenen der betroffenen Staaten (horizontale Zusammenarbeit). Die

konkreten Landschaftsprojekte entstehen nicht durch eine spezifische Landschaftspolitik sondern als Unterprodukt einer wirksamen sektoralen Politik für die Landschaft (drivers) oder werden durch konkrete Raumkonflikte hervorgerufen. Die Zusammenarbeit auf zahlreichen Gebieten im Innern eines Staates aber auch zwischen engagierten Staaten ist notwendig. Nur auf diese Art und Weise entsteht keine zufällige residuale Landschaft, sondern ein richtiges Entwicklungsprojekt für die Landschaft, welches auf klaren und verständlichen Fundamenten und Zielen beruht.

Die grenzüberschreitenden Landschaften – eine Vielzahl von Betrachtungsweisen

Die grenzüberschreitenden Landschaften ermöglichen uns auch die Vielzahl an natürlichen Räumen, Kulturen, Mentalitäten, historischen Entwicklungen in Europa sowie die hieraus entstehenden landschaftlichen Entwicklung zu erkennen. Ursachen und Konsequenzen, Ausgang und Entwicklungen – erklären sich oft nicht und sind oft auswechselbar. Sie beweisen uns dass alles auf verschiedene Art und Weisen gesehen und erklärt werden und auch für verschiedene Ziele angewandt werden kann. Die Erklärung des Konzeptes der grenzüberschreitenden Landschaft ist an sich selber verschiedenartig und oft vieldeutig:

- Was sind die Grenzen?
Die territorialen Grenzen?
Topographische, kulturelle, sprachliche, religiöse, ethnische, geologische oder geistige?
- Sind die Landschaften diesseits oder jenseits der Grenzen verschieden weil sie sich verschiedenartig entwickelt haben oder besteht hier eine Grenze weil die natürlichen Bedingungen die Landschaften verschiedenartig gestaltet haben und weil verschiedene Völker, andere Personen, sie anders gebraucht und entwickelt haben?

- Sind die Landschaften durch markierte Territorien gestaltet und von den Menschen abgegrenzt worden oder sind die Landschaften das Resultat von Beziehungen und funktionellen Abhängigkeiten?
- Ist ein Fluss die Arterie, ein Berg das Rückgrat einer Landschaft oder sind es die Flüsse und Berge, welche verschiedene Landschaften trennen? Ist die Grenze eines Landes, welche von einem Fluss oder einem Berg begrenzt wird eine natürliche oder eine künstliche Grenze?
- Einige Landschaften zwingen den Menschen seine Begrenzung zu überschreiten, andere lassen ihn gegen seine Grenzen stoßen.
- Wenn die Landschaften mehr und mehr ihren Charakter und somit ihre Identität verlieren dann verschwimmen und verlieren sich auch ihre Grenzen – kann man dann noch von Landschaften sprechen?
- Die virtuellen Landschaften haben eine unwichtige Zahl von Akteuren, sie können überall sein, sie haben keinen Anfang, kein Ende; sie haben auch keine Grenzen – kann man dann noch von Grenzen sprechen?
- Wie sieht die Zukunft der Landschaften aus?

Ich hoffe dass mit dieser „Erfahrung der Landschaftsbegrenzung“ man ein neues Verständnis fördern, Brücken bauen und zusammen neue Betrachtungsweisen entwickeln kann. Lasst uns den landschaftlichen Grenzen eine neue Bedeutung geben, damit wir in Europa weiter verschiedenartige Landschaften finden können!

Artikel veröffentlicht in der Zeitschrift Futuropano. 2/2010 – inoffizielle Übersetzung

Belgien	National Verbond van Volkstuinen vzw/Ligue Nationale du Coin de Terre et du Foyer - Jardins Populaires	c/o Serge Dokier rue des Crénées 49 B-4210 Oteppe	Tél. 0032/498 373 907 émail: serge.dockier@yahoo.fr
Dänemark	Kolonihaveforbundet for Danmark	Frederikssundsvej 304 A DK - 2700 BRONSHOJ	Tél. 0045/3 828 8750 Fax. 0045/3 828 8350 émail: info@kolonihave.dk Internet: www.kolonihave.dk
Deutschland	Bundesverband Deutscher Gartenfreunde e.V.	Platanenallee 37 D - 14050 BERLIN	Tél. 0049/30-30 20 71-40/41 Fax. 0049/30-30 20 71 39 émail: bdg@kleingarten-bund.de Internet: kleingarten-bund.de
Finnland	Suomen Siirtolapuutarhaliitto ry	Pengerkatu 9 B 39 SF - 00530 HELSINKI	Tél. 00358/ 9-763 155 Fax. 00358/ 9-763 125 émail: sgarden@siirtolapuutarhaliitto.fi Internet: www.siirtolapuutarhaliitto.fi
Frankreich	Fédération Nationale des Jardins Familiaux et Collectifs	12, rue Félix Faure F - 75015 PARIS	Tél. 0033/ 1-45 40 40 45 Fax. 0033/ 1-45 40 78 90 émail: j.clement@jardins-familiaux.asso.fr
England	The National Society of Allotment and Leisure Gardeners Ltd.	O'Dell House/Hunters Road GB - CORBY Northants NN17 5JE	Tél. 0044/ 1536 266 576 Fax. 0044/1536 264 509 émail: natsoc@nsalg.org.uk Internet: www.nsalg.org.uk
Holland	Algemeen Verbond van Volkstuinders Verenigingen in Nederland	Vogelvlinderweg 50 NL - 3544 NJ UTRECHT	Tél. 0031/ 30 670 1331 Fax. 0031/ 30 670 0525 émail: info.avvn.nl Internet: www.avvn.nl
Luxemburg	Ligue Luxembourgeoise du Coin de Terre et du Foyer	97, rue de Bonnevoie L - 1260 Luxembourg	Tél. 00 352/ 48 01 99 Fax. 00 352/40 97 98 émail: liguectf@pt.lu Internet: www.ctf.lu
Norwegen	Norsk Kolonihageforbund	Torggata 10 N - 0181 OSLO	Tél. 0047/22-11 00 90 Fax. 0047/22-11 00 91 émail: forbundet@kolonihager.no
Österreich	Zentralverband der Kleingärtner und Siedler Österreichs	Getreidemarkt 11/10 A- 1060 WIEN	Tél. 0043/1-587 07 85 Fax. 0043/1-587 07 85 30 émail: zvwien@kleingartner.at Internet: www.kleingartner.at
Polen	Polski Związek Działkowców	Ul. Towarowa 7a PL - 00839 WARSZAWA	Tél. 0048/ 22- 6 54 62 32 Fax. 0048 /22-6 20 61 12 émail: prezespzd@pzd.pl Internet: www.dzialkowiec.com.pl
Slowakei	Slovenský Zväz Záhradkárov Republikový Výbor	Havlickova 34 SK - 817 02 BRATISLAVA	Tél. 00421/ 2-20 70 71 76 Fax. 00421/2-20 70 71 77 émail: info@szz.eu.sk
Schweden	Koloniträdgårdsförbundet	Asögatan 149 S - 116 32 STOCKHOLM	Tél. 0046/ 8 556 930 80 Fax. 0046/ 8-640 38 98 émail: leif.thorin@koloni.org Internet: www.koloni.org
Schweiz	Schweizer Familiengärtnerverband Sekretariat: z. H. von Walter SCHAFFNER	Sturzeneggstr. 23 CH - 9015 ST.GALLEN	Tél. 0041/ 71-311 27 19 Fax. 0041/71 - 310 14 53 émail: waschaffner@bluewin.ch

Office International du Coin de Terre et des Jardins Familiaux association sans but lucratif



Anschrift: 20, rue de Bragance, L - 1255 Luxembourg

Das Office im Internet: www.jardins-familiaux.org

VORSTAND: Preben JACOBSEN (DK) Präsident des Office
Wilhelm WOCHATSCHEK (A); Vorstandsvorsitzender

Achim FRIEDRICH(D) ; Hervé BONNAVAUD (F) ; Lars OSCARSON (S) Mitglieder, Jean KIEFFER (L) Schatzmeister
Malou WEIRICH (L) Generalsekretärin

REVISOREN: Walter SCHAFFNER (CH), Chris ZIJDEVELD (NL)

VOLLVERSAMMLUNG: Die Verbände aus Belgien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Luxemburg, den Niederlanden, Norwegen, Österreich, Polen, Schweden, der Schweiz und der Slowakei

BINDESTRICH wird herausgegeben vom Office International du Coin de Terre et des Jardins Familiaux a.s.b.l. und erscheint halbjährlich

Redaktion: Malou WEIRICH, Office International

Distribution: per E-Mail durch das Office International

Konzept und Realisation: Zentralverband der Kleingärtner und Siedler Österreichs

Layout/DTP: Werbegrafik-Design Karin Mayerhofer, BeSch, Ing. Beate Scherer

Bildernachweis: von den Verbänden aus Dänemark, Deutschland, Frankreich, Japan, Luxemburg, den Niederlanden und dem Office International

Stand: April 2011